Nr. 296 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 18. Dezember 1924

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint jeden Werktag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit." Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Hans 42/44. Hofgebäude, zwei Treppen. Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einsendung, 2,30 Mark mit Bestellgeld, am Postamt abonniert 2,40 Mark. Anzeigenpreis 10 Pfg. im Anzeigen- und 50 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Hans 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Der sterbende Dolchstoß.

Von F. O. H. Schulz.

Im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61, ist vor etwa 14 Tagen ein Buch unter dem Titel „Der Marxismus und das deutsche Heer im Weltkriege"*) erschienen. Verfasser dieses Werkes ist das Mitglied des Reichsarchivs, der Major a. D. Erich Otto Volkmann, der seine Aufgabe unter Benutzung der ihm zugänglichen amtlichen Quellen zu lösen versuchte. Wir werden noch im Laufe der Darstellung den Nachweis führen, daß die Darstellung des Verfassers vom Standpunkte des Historikers nur einen sichtbar beschränkten Wert hat. Sie ist jedoch, weil sie aus der Feder eines zweifellos nationalen Mannes stammt, der unter der erdrückenden Wucht des Tatsachenmaterials zur Objektivität gegenüber der Sozialdemokratie gezwungen wurde, in einer Zeit, wo sich ein Prozeß wie der Magdeburger abspielt, von einem nicht zu unterschätzenden Wert. Mit einem Wort: Der ganz und gar im Vorstellungskreis des ehemaligen preußischen Offizierkorps befangene Major Volkmann wird in seinem Werk zu einem in der Sache schärfsten Bekämpfer der Dolchstoß-Lüge und zum vernichtenden Ankläger gegen Annexionismus und Kriegsverlängerung aus Profitsucht und fanatisch überspanntem Kraftgefühl. Wir brauchen in dem Buch nach der Antwort auf die Frage, wer den Dolchstoß geführt hat, nicht lange zu suchen. Volkmann schreibt auf Seite 129 bis 130, daß das Volk der täglichen Ermahnungen der Regierung zum Durchhalten gar nicht bedurft hätte. „Das Volk würde", so fährt er fort, „es wahrscheinlich besser verstanden haben, wenn weniger durch Papierverfügungen regiert worden wäre und wenn dafür schärfer und rücksichtsloser gegen die Pest des Kriegswuchers, gegen die Drückebergerei und die Nahrungsmittelhinterziehung vorgegangen worden wäre." Und auf Seite 144 schildert Volkmann die Lage des Volkes im Jahre 1917 folgendermaßen: „Die körperliche und seelische Ermattung des Volkes und die Sehnsucht nach Frieden wuchsen . . . bedrohlich an. Die Lebensverhältnisse wurden immer unerträglicher ... Trotz der verheißungsvollen Osterbotschaft des Jahres 1917 blieb die unglückselige preußische Wahlrechtsfrage ungelöst." Volkmann führt also zwei sehr wesentliche Gründe an, die mit zur körperlichen und seelischen Niederringung des Volkes entscheidend beigetragen haben: 1. die ungehemmte Profitwirtschaft der Besitzenden während des Krieges, die ungehemmte Ausnützung der Notlage der Nichtbesitzenden und die Unfähigkeit der kaiserlichen Regierung, dem getretenen Volke zu helfen; 2. die Weigerung der kaiserlichen Regierung, die Vaterlandsverteidiger durch Befreiung vom entwürdigenden Dreiklassenwahlrecht mit dem Bewußtsein ihres gleichberechtigten Staatsbürgertums zu erfüllen. So wurde das deutsche Volk zermürbt, so der Front Schaden zugefügt. Ein Dolchstoß im militärischen Sinne ist gegen das Heer auch nach Auffassung des Majors Volkmann nie erfolgt. Er schreibt wörtlich: „Der Kern des Heeres ist der ursprünglichen Aufgabe: Schutz des Vaterlandes gegen den äußeren Feind bis zuletzt getreu geblieben."

Volkmann, der ganz und gar, wie bereits eingangs erwähnt, in den Vorstellungen des alten Offizierskorps lebt, hat natürlich nicht die Absicht gehabt, Ludendorff als den eigentlichen Führer des Weltkrieges herabzusetzen; nichtsdestoweniger scheint das Material, das Volkmann im Reichsarchiv vorgefunden hat, doch so erdrückend schwer zu sein, daß er, um die Aufgabe seines Buches zu lösen, die Feststellung der Tatsachen nicht umgehen konnte. Er schreibt: „Auf militärischem Gebiet verlor der unbeugsame Wille zum Siege und der hochgespannte kriegerische Ehrbegriff des unvergleichlichen Offizierkorps das Augenmaß. Es ergab sich, daß die Ziele von ihm zu hoch gesteckt waren" Und an anderer Stelle: „Für Ludendorff aber gab es nur die beiden Möglichkeiten des Sieges oder des Unterganges." (!) Und schließlich trifft Volkmann Ludendorff am schärfsten, indem er vom Offizierkorps schreibt, daß ihm in der Stunde höchster Gefahr „keinum fassender Geist, keine Führernatur ganz großen Stiles entsprossen" und daß die vorhandenen Männer „in der äußeren Politik des Augenmaßes entbehrten und für die innenpolitischen Schwierigkeiten und das zunehmende Chaos in der Heimat nicht die richtige Lösung fanden". Daß Ludendorff die Niederlage Deutschlands im Weltkriege aus Mangel an Augenmaß herbeigeführt hat, geht aus einer anderen Stelle der Volkmannschen Darstellung unzweifelhaft hervor: „Der glänzende taktische Verlauf der Kämpfe Ende Mai (1918) hatte seine (Ludendorffs) Hoffnungen neu beflügelt. Wohl war ihm die unermeßliche Anspannung aller Kräfte voll bewußt, aber er erkannte nicht, daß bereits eine Ueberspannung eingetreten war, und es entging ihm, daß der letzte psychologische Wendepunkt des Krieges heranwahte, daß nach der Anstrengung dieser Offensive, nach der Enttäuschung über das Ausbleiben der Entscheidung ein schwerer Rückschlag der Stimmung unmittelbar drohte."

Es ist bekannt, und Volkmann erklärt auch in seinem Buche, daß, als Staatssekretär v. Kühlmann im Reichstage auf die Unwahrscheinlichkeit einer rein militärischen Entscheidung hinwies und die Notwendigkeit einer Verständigung andeutete, Ludendorff den Rücktritt Kühlmanns beim Kaiser erzwang. Volkmann schreibt sehr richtig, daß die OHL. trotz der entscheidenden Niederlagen des Jahres 1918 „noch immer das Wunder (!) des Sieges verhieß".

Die Zahl dieser und ähnlicher Auslassungen des Majors könnte beliebig vermehrt werden, aber bereits die angeführten Stellen lassen genügend erkennen, woran die deutsche Front endgültig zusammengebrochen ist. Und der Verfasser des Buches resumiert auf Seite 11: „Das Kriegsende vollzog sich unter dem ehernen Gesetz der Waffen." Die Ueberlegenheit der Ententeheere, die Folgen des Eingreifens Amerikas mit seinen unerschöpflichen Reserven, die sowohl „fliegen wie schwimmen" konnten, besiegelte die Niederlage des deutschen Heeres, besiegelte die Niederlage des deutschen Volkes, das noch im Jahre 1917 einen ehrenvollen und für alle Beteiligten tragbaren Frieden auf der Grundlage der bekannten Friedensresolution hätte haben können. Selbst dem preußischen Offizier Volkmann, der von Internationale und Demokratie nichts, aber auch gar nichts wissen will, dämmert im Laufe seiner Darstellung die Notwendigkeit eines Friedens der Verständigung, die Notwendigkeit der Kriegführung rein auf der Grundlage der Landesverteidigung. Volkmann schildert die Stimmung des Heeres in nachstehenden Sätzen: „In brennender Sehnsucht blickten sie nach der Heimat, aber wenn das Bild des Friedens vor ihrer Seele auftauchte, dann war es niemals ein solcher Friede, bei dem der Feind das Gesetz diktierte. Deutschland sollte in Ehren aus diesem Krieg hervorgehen. Dafür duldeten alle diese Männer, mochten sie einst einem Konservativen oder einem Sozialdemokraten ihre Stimme gegeben haben. Ob Belgien oder Kurland mit ihrer wesensfremden Bevölkerung einmal zum Deutschen Reich gehören werde, das war ihnen nicht das Entscheidende, aber daß Elsaß-Lothringen nicht preisgegeben werde, dafür waren sie bereit, zu sterben." Der Verfasser gibt also in diesen Sätzen zu, daß die Grundstimmung des Heeres eine Stimmung gegen Annexion, für die Verteidigung der Grenzen gewesen ist. Er gibt zu, daß die Armee auf dem Boden der Friedensresolution, auf dem Boden des sogenannten Scheidemann-Friedens gestanden hat. Er gibt damit zu, daß der nationalistische Lügenfeldzug vom Dolchstoß, der 1917 mit der Friedensresolution begonnen habe, ein großer Volksbetrug ist, ein Volksbetrug sein mußte, weil die Armee sich selbst nur als Verteidigungs-Armee im Sinne der Friedensresolution betrachtete und mit den überspannten Kriegsforderungen eines maßlosen und politisch beschränkten Ludendorff ebensowenig wie mit den ausschweifenden Phantasien der im trockenen Hinterhalt sitzenden Vaterlandsparteiler, und den „freundlichen" Absichten der profitlüsternen Kriegsgewinnler und Kriegsverlängerer etwas zu tun haben wollte. Volkmann unternimmt auch an keiner Stelle des Buches den ernsthaften Versuch, Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum einer Sabotierung der Landesverteidigung zu bezichtigen. Seine Auslassungen über Marxismus und Pazifismus, die er weder in direkten noch indirekten Zusammenhang mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bringt, haben, theoretisch betrachtet, um so weniger Wert, als Volkmann trotz seiner anerkannt eifrigen Versuche, aus Parteitags-Protokollen und geschichtlichen Darstellungen der Parteientwicklung zu einem Verständnis des Marxismus zu gelangen, ganz offensichtlich nicht in das Zentrum der marxistischen Theorie vorzudringen vermochte.

An dem ehemaligen preußischen Offizier bleibt außerdem typisch, daß er die Begriffe „national" und „international" als diametral gegenüberstehend betrachtet und dementsprechend auch in seiner Darstellung verwertet. Der Gedanke, daß durch internationale Verständigung und Zusammenarbeit der nationalen Sache genützt werden kann, ist ihm wesensfremd. In den Fragen der Nationumspannt sein Geist kaum mehr als den vaterländischen Unterricht der Kadettenanstalt. Um so lieber erkennen wir an, daß sich Volkmann Mühe gegeben hat, die Haltung der Sozialdemokratie während des Krieges zu verstehen, daß er sich sogar Mühe gegeben hat, zum Verständnis von Persönlichkeiten des Formats von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu gelangen, deren persönliche Intelligenz und Charaktereigenschaften er rückhaltlos als wertvoll anerkennt.

Die Aufmerksamkeit im Buche wird gesteigert durch die Versuche des Verfassers, nachzuweisen, daß der Spartakusbund und der linke Flügel der USP. namentlich in den letzten Jahren des Krieges dauernde Anstalten gemacht hätten, die Landesverteidigung zu erschweren und die Front zu zerstören. Volkmann spricht von Flugschriften und Flugblättern, die an der Front zu diesem Zwecke verteilt worden seien. Es ist aber bezeichnend für den Wert dieser Darstellung, daß V. nicht in der Lage ist, auch nur ein einziges solcher Flugblätter im Wortlaut mitzuteilen. Schließlich geht aus der Darstellung des Verfassers ja auch zur Genüge hervor, daß selbst, wenn von gewissen Elementen Versuche zur Unterminierung der Front gemacht worden wären, der Umfang solcher Versuche bei der numerischen Schwäche der in Frage kommenden Gruppen nicht ausgereicht hätte, das Ziel zu erreichen. Volkmann

*) Erich Otto Volkmann: „Der Marxismus und das deutsche Heer im Weltkrieg." Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis gebunden 12 Mk.

Stresemann verzichtet.

Entscheidung des Zentrums.

Im Reichstag herrschte am Mittwoch reges Leben. Kurz nach 11 Uhr begann die Zentrumsfraktion mit ihren Beratungen über die Regierungsbildung. Auch die Monarchisten tagten unter der Firma „Deutschnationale Fraktion" bereits in den Vormittagsstunden und wählten Herrn Schiele als Vorsitzenden, während ihre jungen Leute, die Krisenmacher und Volksparteiler, erst nachmittags um 4 Uhr zu einer Fraktionsbesprechung zusammentraten. Inzwischen hatte der Reichsaußenminister eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten, in deren Verlauf an ihn die Frage gerichtet wurde, ob er die Kabinettsbildung übernehmen wollte. Dr. Stresemann behielt sich die Entscheidung vor. Damit hat er einen neuen Beweis für seine Charakterstärke geliefert, **denn auch ihm dürfte bekannt sein, daß ein Bürgerblock unter seiner Firma im Ausland geradezu Entsetzen hervorrufen würde.**

Innerhalb der Zentrumsfraktion gab es keine Meinungsverschiedenheiten. Die Debatte wurde hauptsächlich von rheinischen Abgeordneten bestritten und, soweit Mitglieder des rechten Flügels sich an der Aussprache überhaupt beteiligt haben, war nur eine Ablehnung des Bürgerblocks festzustellen. Am Schluß der Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstags hält grundsätzlich an dem Streben zur Bildung einer Regierung der Volksgemeinschaft fest.

Sie lehnt vorwiegend aus außenpolitischen Gründen die Beteiligung an einer Rechtskoalition ab.

Sie wird sich nur an einer Regierung beteiligen, welche die Gewähr für die ungehinderte Fortführung der bisherigen Politik der Mitte bietet."

Die Zentrumsfraktion hält damit ihre Aufgabe vorläufig für abgeschlossen und hat eine neue Sitzung nicht vorgesehen.

Der Sozialdemokratische Pressedienst bemerkt zu der vorstehenden Meldung:

Soweit wir unterrichtet sind, kam die Ablehnung gegen einen Bürgerblock im Verlauf der Debatte viel schärfer zum Ausdruck, als es aus der vorstehenden Entschließung ersichtlich ist. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Ebenso einstimmig vertrat die Zentrumsfraktion u. a. die Forderung nach der Großen Koalition. Wenn das in dem Beschluß nicht gesagt wird, so ist das aus taktischen und politischen Gründen wohl zu verstehen.

Die Volkspartei bedurfte trotz der Entschließung des Zentrums zu ihrer Entscheidung noch mehr als drei Stunden. Sie beharrt entsprechend „ihrer Politik" — als ob sie jemals ernsthafte Politik getrieben hätte — auf der „Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung". Praktisch stellte sie also ein Verlangen auf, das nach dem Verhalten es Zentrums gar nicht durchführbar ist und auf absehbare Zeit, soweit wir die Stimmung des Zentrums kennen, unmöglich sein wird. Herr Stresemann, dem eigentlich der Auftrag zur Lösung der Krise zugedacht war, hat infolgedessen auf dieses Amt verzichten müssen. Es wird ihm nicht leicht gefallen sein, aber was blieb ihm anderes übrig als seine Fraktion zu desavouieren; denn die Politik, deren Durchführung er jetzt nicht mehr für möglich hält — Bürgerblock — entstammt nicht zuletzt seinem Geiste. So blamiert sich Herr Stresemann täglich mehr — aber das Traurige ist, daß er nicht nur sich, sondern auch das Reich vor dem ganzen Ausland herabwürdigt.

Reichskanzler Marx, kehre wieder — es ist alles vergeben, dürfte wahrscheinlich schon für morgen die Parole der volksparteilichen Krisenmacher sein. Was sagt das Zentrum dazu? Wo bleiben die Sicherheiten gegen eine neue Krisis von übermorgen?

*

Der Führer der Bayerischen Volkspartei, Abg. Leicht, wurde am Mittwochabend vom Reichspräsidenten empfangen.

Stresemanns Rückzug.

Er will nicht „führen", aber dabei sein.

Berlin, 18. Dezember. (WTB.)

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hatte gestern nachmittag nach Bekanntgabe des Beschlusses der Zentrumsfraktion beschlossen, **sich an der Regierungsbildung führend (!) nicht zu beteiligen.** Auf Grund dieses Beschlusses hat Reichsminister Dr. Stresemann **den Reichspräsidenten gebeten, von der Betrauung seiner Person mit der Regierungsbildung abzusehen.**

*

Die Volkspartei ist also auf dem Rückmarsch. Stresemann führt die Fliehenden. Ein trauriges Schauspiel. Keine Rede mehr vom Rechtsblock. Der Abgeordnete Koch hatte schon recht, als er in einer demokratischen Wählerversammlung in Berlin erklärte, Stresemann werde schließlich dort sein, wo die stärksten Bataillone sind.

Zum „Führen" ist ihm nach dem Zentrumsbeschluß der Mut ausgegangen. Aber dabei will er sein. Selbstverständlich! Hoffentlich nicht als Außenminister.

(Siehe auch Seite 3.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0001

leugnet ja selbst, daß das Heer einem Dolchstoß erlegen sei. Wir zitierten bereits eingangs seine Sätze, daß „das Kriegsende sich unter dem ehernen Gesetz der Waffen vollzog" und daß „der Kern des Heeres der ursprünglichen Aufgabe: Schutz des Vaterlandes gegen den äußeren Feind bis zuletzt treu geblieben ist".

Im gegenwärtigen Stadium der politischen Entwicklung interessiert besonders, was uns Volkmann auf Grund der Akten des Reichsarchivs über den Munitionsarbeiter-Streik im Januar 1918 zu sagen hat. Volkmann resümiert folgendermaßen: „Wenn auch die Mehrheitssozialisten ihre formale Zustimmung zu den radikalen Forderungen gegeben hatten, so waren sie doch bemüht, die Bewegung in ein ruhiges Fahrwasser zu leiten und möglichst bald zum Abschluß zu bringen." Das ist ja bekanntlich auch der Grundgehalt aller maßgebenden Zeugenaussagen im Magdeburger Prozeß.

Wir betonen noch einmal, daß vom Standpunkte des Historikers die zusammenfassenden Darstellungen Volkmanns einen nur sehr beschränkten Wert haben, weil es Volkmann in der Hauptsache an historischen Kenntnissen, an vergleichender Geschichtskunde und an ausreichender Kombinationsgabe mangelt. Das Buch erscheint aber deswegen lesenswert, weil es beweist, wie selbst ein im Kadettenhausgeist befangener preußischer Offizier nach Kenntnis des einschlägigen amtlichen Aktenmaterials wider Willen gezwungen wird, der Dolchstoßlüge den Garaus zu machen. Daß die Behauptung vom Kadettenhausgeist Volkmanns keineswegs übertrieben ist, geht am besten daraus hervor, daß er der Reichsregierung einen Vorwurf daraus macht, die unabhängige sozialdemokratische Bewegung nach dem Marineaufstand nicht mit Stumpf und Stil ausgerottet zu haben. Er schreibt wörtlich: „Die unvergleichliche Gelegenheit, den Kampf gegen den internationalen Gedanken unter noch einigermaßen günstigen Bedingungen zur Entscheidung zu bringen, die hier versäumt wurde, kehrt später nicht mehr wieder." Zu welcher Entscheidung, sagt Volkmann nicht. Aus seiner Ideologie heraus ist er wahrscheinlich der Meinung, daß man geistige Strömungen, die aus bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen herauswachsen, mit dem Schwerte oder durch Polizeimaßnahmen auszurotten vermag. Einen anderen Sinn kann die Auslassung des ehemaligen Majors natürlich nicht haben. Auf derselben geistigen Höhe steht auch seine Bemerkung an anderer Stelle, daß die ungerechte Ordensverteilung auf den Ausgang des Krieges einen mitentscheidenden Einfluß gehabt habe. Um so bemerkenswerter ist es, daß dieser ständig immer wieder in den geistigen Kreis des nationalen Kasernenhof-Ideals zurückkehrende Mann durch die Wucht der auf ihn eindringenden Tatsachen zur Anerkennung der landesverteidigenden Rolle der Sozialdemokratie und zur Vernichtung der Dolchstoßlüge gezwungen worden ist.

*

Zu gleicher Zeit ist im Verlage von Ernst Oldenburg (Leipzig) eine Broschüre des Generalmajors a. D. Freiherrn von Schönaich unter dem Titel: „Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres"*) erschienen. Der General wirft die Frage auf: „Das deutsche Volk kann mit Stolz und in Ehren vor der Geschichte bestehen. Können seine Führer das auch?" Schönaich überweist die Beantwortung dieser Frage der späteren Geschichtsschreibung. Er verneint die Möglichkeit eines militärischen Sieges nach den verlorenen Offensiven im Jahre 1918, die mit beispielloser Tapferkeit und Hingabe durchgeführt worden waren, gibt aber die Möglichkeit einer parti remis zu, wenn Deutschland sich noch während der Verhandlungen von Brest-Litowsk auf den Standpunkt einer Verständigung gestellt hätte. Nach Brest-Litowsk aber sei es der Welt klar geworden, daß Deutschland nur einen überwältigenden Sieg wollte. Nach dem Zusammenbruch der März-Offensive vor Amiens war jedoch die Niederlage sicher. Schönaich fragt: Warum hat Ludendorff trotzdem weitergekämpft?, und gibt darauf zwei Antworten. Entweder hat Ludendorff die Unmöglichkeit des Sieges nicht erkannt oder er hat sie nicht eingestehen wollen. Für uns ist klar, daß in beiden Fällen die unzureichende Feldherrn-Qualifikation Ludendorffs gegeben ist. General v. Schönaich schreibt wörtlich: „Darum muß es ausgesprochen werden, daß die 250 000 deutschen Männer, die nach dem 1. April 1918 ihr Leben gelassen haben, es für ein Phantom gelassen haben."

Und zur Verteidigung des Volkes, auf dessen Seite sich der General geschlagen hat, führt er am Schluß seines Buches aus: „Kann ernstlich jemand glauben, daß nach den beispiellosen Anstrengungen, die England und Amerika gemacht hatten, sie sich den vollen Sieg entwinden lassen würden, wo er ihnen zum Greifen nahe war? Sollten noch weitere Millionen von Frauen und Müttern weinen? Und doch sind all die Tränenströme nicht vergebens geflossen, wenn die Menschen erkennen, daß gelingen muß, was Jahrtausende nicht gelungen ist: das Recht höherzustellen als die Macht."

Es ist eine Welt, die beide Verfasser, den General v. Schönaich und den Major Volkmann, voneinander trennt, und doch kommen sie in der Frage des Zusammenbruches und des Dolchstoßes einander sehr nahe. Der militärische Zusammenbruch, das ist der Tenor ihrer Ausführungen, war die Folge des überspannten militärischen Prinzips. Das deutsche Volk wurde besiegt, weil Ludendorff sein Führer war.

*) Schönaich: „Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres." Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig, Querstraße 17. Geh. 0,60 Goldmark.

Der Landtag auf den 5. Januar einberufen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Das Preußische Staatsministerium nahm in seiner Sitzung am Dienstag Stellung zu der Frage, an welchem Termin der neue Preußische Landtag zusammentreten solle. Nach der Verfassung würde der Landtag spätestens am 30. Tage nach Beginn der Wahlperiode zusammengetreten haben, und es würde mithin die erste Sitzung spätestens am 6. Januar stattfinden. Da jedoch im alten Jahr an eine Parlamentstagung wegen der Feiertage und aus parlamentarisch-technischen Gründen nicht mehr zu denken ist, andererseits aber der 6. Januar, der von parlamentarischer Seite in Aussicht genommen war, ein katholischer Feiertag ist, so beschloß das Staatsministerium, von seinem verfassungsmäßigen Rechte der früheren Einberufung des Landtags als zum 30. Tage nach Beginn der Wahlperiode Gebrauch zu machen und die erste Sitzung auf Montag, den 5. Januar, anzusetzen.

Heute Zusammentritt der SPD.-Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt heute, Donnerstag, nachmittag um 2 Uhr zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Sie dürfte sich u. a. auch mit der Wahl des Reichstagspräsidenten beschäftigen. Sowohl im Zentrum wie in der Demokratischen Partei wird die Auffassung vertreten, daß der Präsident aus der stärksten Fraktion gewählt werden soll. Das war bisher Brauch. Immerhin werden die Deutschnationalen, wie sie am Mittwoch beschlossen haben, für Herrn Wallraf stimmen. Sie kennen eben nur ungeschriebene Rechte der stärksten Fraktion, wenn sie selbst in Betracht kommen. Das ist ihre Demokratie.

Der KPD.-Verschwörerklub.

Massenmorde, Eisenbahnattentate, Gasangriffe als politische Kampfmittel.

„Willy" bezahlt alles.

Der kommunistische Zeuge über die „Führerschaft" der KPD.

Leipzig, 18. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwoch begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik der zweite Hochverratsprozeß gegen Mecklenburger Kommunisten. Es haben sich wegen Hochverrats, Sprengstoffvergehen, Diebstahl, Unterschlagung und Hehlerei der Eisenbahnarbeiter Boehme aus Doemitz, der Anstreicher Ernst Schimmel aus Wesselburen, der Untermeister Heinrich Mundt aus Boitzenburg, der Werftarbeiter August Jantz aus Schwanheide, der Arbeiter Fritz Eckert aus Schwanheide, der Arbeiter Friedrich Bethge aus Doemitz und der Arbeiter Heinrich Jaeger aus Boitzenburg zu verantworten. Wohl selten werden in kommunistischen Prozessen solche verbrecherischen, wahnsinnigen Anschläge aufgedeckt worden sein, wie es hier der Fall ist. Von Mecklenburg aus sollte der Putsch über das ganze Reich verbreitet werden. Mit allen nur erdenklichen Mitteln wollten die Kommunisten ans Werk gehen. Es sollten die giftigsten Gase, verheerende Mordinstrumente usw. verwendet werden, um möglichst von vornherein ein größeres Blutbad unter der Bevölkerung anzurichten und diese in Bestürzung zu bringen. Ehe aber der Aufstand inszeniert wurde, sollten die Gifte an friedlichen Versammlungsbesuchern ausprobiert werden. Die Polizei kam rechtzeitig hinter diese verbrecherischen Anschläge. Bei der Vernehmung der einzelnen Angeklagten ist besonders charakteristisch, daß der Haupträdelsführer Boehme von nichts wissen will. Wohl wäre einmal der Angeklagte Schimmel an ihn herangetreten, und hätte einen zuverlässigen Mann zum Transport zweier Kisten verlangt, daß aber die Kisten Sprengstoff enthielten, will er nicht gewußt haben.

Der Angeklagte Schimmel ist bereits seit 1921 Mitglied der Kommunistischen Partei und war auch Funktionär. Am 28. Oktober 1923, kurz nach dem Putsch in Hamburg, war er mit Heuge zusammen. Dieser erklärte, daß er politischer Leiter der KPD. für Mecklenburg sei. Wenn er sich ihm anvertraue, könne er sehr viel Geld verdienen. Heuge zeigte dem Angeklagten kleine Flaschen mit giftigen Gasen und erklärte, daß zwei solcher Flaschen genügten, um in einem Raum Tausende von Menschen zu töten. Auch Sprengkapseln sollten unter Kohlen, die zur Heizung von Lokomotiven dienten, vermischt werden, damit die Züge in die Luft gesprengt würden. Außerdem sollten auch Sprengbomben zwischen die Gleise geworfen werden, damit die Personen- und Güterzüge vernichtet wurden. Es war geplant, vor dem Aufstand die Gase auszuprobieren, damit sie ihre Wirkung nicht verfehlten. Als erste sollten alle Spitzenbehörden, Schupo und Reichswehr sowie die Führer der völkischen und der vaterländischen Verbände beseitigt werden. Der Angeklagte wurde später gegen festes Gehalt als Massenaufkäufer für Mecklenburg angestellt. Auch sollte er in die einzelnen kommunistischen Ortsgruppen fahren, um Leute für die Vorbereitung eines Putsches zu gewinnen. Der geeignetste Mann für Mecklenburg soll Boehme gewesen sein. Heuge ist auch bei Boehme gewesen, und dieser hat erklärt, daß er bereits Waffen von Kaufleuten aufgekauft habe. In Schwanheide habe er mit Eckert Handgranaten, Sprengstoffe und Zünder aufgekauft. Von dort aus ist alles in einer Kiste verpackt mit nach Rostock genommen worden. Er lernte auch dort den russischen „Willi" kennen, der alles finanzierte. Nachdem er mehrere Monate als Waffenaufkäufer fungiert hatte, kam es zu Differenzen zwischen ihm und Heuge. Er hat sich dann von allem losgesagt, da er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß die Kommunistische Partei nur Führer hatte, die aus Habsucht und Geldgier andere ins Verderben bringen.

Rechtsanwalt Dr. Herzfeld befragt Schimmel, ob er einmal Spitzeldienste für die Polizei geleistet hätte. Angeklagter Schimmel verwahrt sich als überzeugter Kommunist gegen diesen Vorwurf. Jahrelang habe er für seine Partei das Beste getan. Angeklagter Mundt war kommunistischer Stadtverordneter in Boitzenburg. Er hat mehrfach für Schimmel Handgranaten besorgt, auch stahl er aus einem Werk zirka 1 Zentner Sprengstoff, den er nach Berlin überwies. Für seine erfolgreiche Tätigkeit wurden ihm 20 Dollar durch Einschreibebrief übermittelt. Die Angeklagten Jaeger und Bethge können nur sehr wenige Angaben machen, jedoch wollen sie sich beide an den Waffenaufkäufen und Sprengstoffdiebstählen nicht beteiligt haben.

Die drei Angeklagten Jantz, Eckert und Bethge wollen die von ihnen bereits in der Voruntersuchung zugegebenen Verbrechen aus Not in ihrer Arbeitslosigkeit begangen haben und halten ihr Geständnis aus der Voruntersuchung aufrecht. Nur der Hauptangeklagte Boehme hält mit seiner Aussage zurück. Er ist aber bereits durch die vereidigten Aussagen der in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen überführt. Die weiter vernommenen Zeugen bleiben unvereidigt infolge des Verdachts der Mittäterschaft. Reichsanwalt Dr. Lesser beantragt gegen Boehme 3 Jahre Zuchthaus, 150 Geldstrafe, davon gelten als verbüßt die Geldstrafe und 1 Jahr Zuchthaus, gegen den zweiten Angeklagten Schimmel 3 Jahre Zuchthaus, 150 Geldstrafe, 3 Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt, gegen Mundt 4 Jahre Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe, die Geldstrafe und 8 Monate gelten als verbüßt, gegen Jantz 2 Jahre Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe, die Geldstrafe und 1 Jahr gelten als verbüßt, Eckert 2 Jahre Zuchthaus 100 Mark Geldstrafe, die Geldstrafe und 8 Monate gelten als verbüßt, Bethge 2 Jahre Gefängnis, 50 Mark Geldstrafe, davon gelten 9 Monate und die Geldstrafe als verbüßt, gegen Jaeger 1½ Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, 3 Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt.

Um 8 Uhr schloß der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Neugebauer (Leipzig) seine Rede. Ihr soll am Donnerstagfrüh 10 Uhr eine Rede von Rechtsanwalt Dr. Herzfeld (Berlin) folgen. Rechtsanwalt Dr. Neugebauer (Leipzig) bat, seinen Angeklagten vor der Zuchthausstrafe zu bewahren, da er aus rein politischer Ueberzeugung gehandelt habe.

*

Auch dieser Prozeß ist wieder ein schlagender Beweis für die Tatsache, daß die KPD. nichts weiter als ein von Moskau bezahlter Verschwörerklub, aber keine Partei ist. Die Notlage armer, unglücklicher Arbeitsloser wird dazu ausgenutzt, sie durch Versprechungen und Geldgeschenke zur Begehung von Verbrechen gefügig zu machen. Auf diese Weise jagt die KPD. Tausende von Arbeitern in die Gefängnisse und Zuchthäuser. Ihr Geschrei nach Amnestie ist darum nichts weiter als eitel Heuchelei. Alle ihre willigsten Funktionäre werden in demselben Moment als Spitzel abgeschüttelt, wenn man sie unglücklich gemacht hat und wenn sie beginnen, durch ihre Aussagen gefährlich zu werden. Der Leipziger Prozeß ist eine furchtbare Anklage gegen die verbrecherische Führung der KPD. und Moskaus.

Weihnachtseinkäufe.

Von Anna Jussen.

In den Schaufenstern flammt verschwenderisch das elektrische Licht. Die moderne Dekorationskunst hat das Ihrige getan, um Schönheit und Geschmack voll zu entfalten. Leuchtende bunte Seiden und weicher köstlicher Samt, blitzender Schmuck. Schuhe aus Brokat und feinem Leder, Pelzwaren in kostbarster Art, entzückende Spitzenwäsche.

Eine Dame steht vor einem eleganten Geschäft und betrachtet mit bewundernden Blicken die ausgestellten Parfüms. Vornehm geschnittene Kristallflaschen, aus der luxuriösen Einpackung halb hervorgezogen, bergen die wundersamen Düfte der Firma Coty, Paris. Die Dame besinnt sich, lächelt, tritt in das Geschäft. Diensteifrig stürzt eine Verkäuferin — mit abschätzenden Blicken auf den Pelzmantel der Dame — herbei und fragt nach den Wünschen der gnädigen Frau. „Ja, ich wußte diesmal nicht, was ich zu Weihnachten verschenken soll, als mir die wundervollen Aufmachungen der Coty-Parfüms auffielen." — Oh, gnädige Frau haben das Schönste noch nicht gesehen." — Und die Verkäuferin nimmt aus juchtenledernem Behälter eine antik geformte Flasche, auf der zwei Griechinnen abgebildet sind. Ein goldener Verschluß ziert die Flasche. „Das ist „Ambre antique", ein vornehmer, ganz eigenartiger Duft, und hier ist „Jasmin de Corse", ein wunderzarter Blütenduft, ganz besonders apart." So plaudert die Verkäuferin für 100 Mark Monatsgehalt ihr Bestes. Der Ladentisch liegt voll luxuriöser Sachen. Die Gnädige sitzt davor und wählt, kauft teure Parfüms, köstliche Seifen, Kopfwasser, für 200, für 300 Mark. Sie ist so glücklich, daß sie endlich weiß, was sie schenken soll. „Sie können mir glauben, ich konnte nachts nicht schlafen vor Sorgen," lächelt sie. —

Durch die helle schöne Straße geht schnell und scheu eine andere Frau. Sie trägt einen alten abgeschabten Mantel und ihre Hände sind vor Kälte blau. In ihrem blassen Gesicht steht eine Geschichte von Not und Leid. Hinter der gefurchten Stirn jagen die Gedanken. Achtzehn Mark Wochenlohn und vier kleine Kinder. Das Weihnachtsfest vor der Tür. Gar nichts kann sie den Kindern kaufen, gar nichts? Nicht ein kleines Bäumchen? Es kostet ihr wohl, wenn sie ein paar Kerzchen dazu kauft — eine Mark. Aber für diese eine Mark kann sie ein Brot kaufen oder ein Pfund Margarine. Das müßte sie abziehen, die ganze Woche einsparen. Dabei hat das Kleinste keine Strümpfe. Sie kosten auch drei Mark. „Nein," seufzt sie, „es geht nicht." Ich kann ihnen nichts kaufen zu Weihnachten. Weh wird ihr, zum Sterben weh, wenn sie an die enttäuschten Kindergesichter denkt. Um sie her Luxus und Ueberfluß. Sie aber kann nicht das Notwendigste kaufen. Elegante, schöne Frauen rauschen an ihr vorüber. Kein Haß, kein Neid ist in der armen Frau, nur Schmerz, bitterer Schmerz. Ihre unglückgewohnte Seele begreift die Ungerechtigkeit nicht, empfindet sie nur tief und traurig.

Es ist die alte, böse Ungerechtigkeit, die dem einen alles gab, dem andern nichts. Gerade vor dem Weihnachtsfest fühlen wir es scharf und schwer. Die im Glanz leben, wollen es nicht sehen. Daß manch ehrwürdiges weißes Haupt in diesen Tagen an Hunger langsam stirbt, sie sehen es nicht. Sie sagen: „Es ist ihre eigene Schuld!" und noch schlimmeres. Wir aber sagen: Einmal wird ein Weihnachten sein, das wirklich ein Fest des Friedens ist, wenn das einige arbeitende Volk stark und groß den vollen Sieg errungen hat über alle, die heute noch Parasiten sind an seinem Reiche.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. „1001 Nacht", Altmeister Strauß' Märchen-Operette mit ihrer phantastischen Handlung und dem kostbaren Melodienreichtum, kommt am Freitag, dem 19. Dezember, neu einstudiert zur Aufführung. Die Hauptpartien werden gesungen von den Damen Awissus, Kolb, Ziegler und den Herrn Grimm, Herlt, Kathammer, Kaufmann, Majewski. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Haupt. Die Inszenierung besorgt Spielleiter Paul Herlt. — Heute, Donnerstag, 7½ Uhr: „Der Zigeunerbaron". Die Titelpartie singt Paul Stieber-Walter von der Staatsoper in Berlin, die Saffi Hilde Boß-Andree. Freitag 7½ Uhr: „1001 Nacht". Sonnabend nachmittag (geschlossene Vorstellung): „Peterchens Mondfahrt". Abends 7½ Uhr: „Barbier von Bagdad". Sonntag nachmittag 3½ Uhr öffentliche Vorstellung: „Peterchens Mondfahrt". Abends 8 Uhr: „1001 Nacht."

Thalia-Theater. Sonntag abend 8 Uhr: „Die Geliebte".

Stadt-Theater.

„Cavalleria" und „Bajazzo". — Gastspiel des Kammersängers Stieber.

In unseren Tagen wird viel von einem Niedergang deutscher Sangeskunst gesprochen, man vermißt in Oper, Oratorium und Konzert fast überall den ehemaligen Glanz großer, schöner und kultivierter Stimmen; dagegen bemerken wir den hohen Prozentsatz ausländischer Sänger in unseren Theatern und Konzertsälen. Das Manko deutscher Sänger resultiert keinesfalls aus dem Fehlen guten Stimmaterials, nein — es liegt hier an der ganz unkünstlerischen Art der meisten Gesangspädagogen, die ihre Schüler im Eilzugtempo für Oper und Konzert oberflächlich vorbereiten, aber ganz außer acht lassen, daß eine Stimme, soll sie höheren Aufgaben gewachsen sein, einer Veredelung bedarf. Es fehlt bei uns an Stimmbildnern, die ihre Schüler rationell auf der Basis physiologischer Gesetze heranbilden; aus Unwissenheit haben oft Lehrer ihre Schüler schwer geschädigt, da sie, um sich interessant zu machen, barocke Erfindungen an Stelle der idealen Stimmkultur brachten. Also nicht Sänger fehlen bei uns in Deutschland, sondern Lehrer des Kunstgesanges.

Auch wir haben in dieser Spielzeit verschiedene Kräfte an unserer Oper, die wohl manchmal bedeutendes Material hören lassen, aber durch unkünstlerische Behandlung jeden höheren Eindruck zunichte machen.

Man könnte auch dem gestrigen Gaste, Kammersänger Stieber, verschiedenes an seiner Gesangsmanier ausstellen, man vergißt aber gerade bei einem Tenor solche kleinen Mängel, wenn er eine so sieghafte Höhe besitzt, wie unser gestriger Turridu und Bajazzo. Endlich einmal ein Tenor, der die schlagkräftige Höhe aus der Mittellage entwickelt und die höchsten Töne wie Leuchtkugeln ins Auditorium wirft. Ganz hervorragend ist auch sein Spiel, jede Gebärde atmet Leben, und die Vornehmheit des Gesanges überträgt sich auf die gesamte Darstellung.

Viel Anerkennung fand Fritz Kerzmann (Taddeo), Maria Günzel (Santurra) und Harriet Awissus (Nedda). Als Lola war Erna Kirchhof neu, sie sah gut aus, ihr Spiel ist noch etwas unfrei, der Gesang oft unrein in der Intonation. Ewald Böhmer fehlt für den Sivio die nötige Höhe.

Kapellmeister Volkmann mußte über manch drohende Klippe helfen. Das halbleere Haus zeichnete besonders den Gast durch reichen Beifall aus. S. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0002

Der Magdeburger Prozeß.

Magdeburg, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Im Magdeburger Verleumderprozeß teilte der Vorsitzende zu Beginn der Mittwochsverhandlung zunächst mit, daß der Zeuge Scheidemann, der am Mittwoch nochmals aussagen sollte, ob er Verfasser des „Vorwärts"-Artikels vom 29. Januar 1918 über den Munitionsarbeiterstreik ist, erkrankt ist und nicht erscheinen kann.

Der von der Verteidigung geladene Zeug Nistler aus Augsburg kann sich nicht mehr entsinnen, ob er überhaupt in Treptow gewesen ist und kann nichts aussagen. — Der nächste Zeuge ist der damalige Munitionsarbeiter in Spandau Paul Kobert, heute in Dortmund wohnhaft. Er war in der Treptower Versammlung und bekundet: Aus der Rede Eberts bin ich nicht schlau geworden. Er sprach zuerst von den Brüdern in Frankreich, England und Rußland. Ich habe dann einen Zettel geschrieben, wie er sich zu den Gestellungsbefehlen verhält. Darauf hat er die Antwort gegeben, daß jedenfalls den Gestellungsbefehlen nicht Folge zu leisten sei, und nachher ausdrücklich gesagt, wenn dieser Fall eintrete, soll ich an die Partei gehen; von der Partei aus würde das Nötige veranlaßt werden. Ich habe in Spandau während des Streiks Spießruten laufen müssen, geschützt von Soldaten und Polizeibeamten. Ich wußte, daß auch mehrheitssozialdemokratische Arbeiter im Streik waren und bin von diesen belästigt worden.

Nur immer her mit Dreck und Kot!
Bewerfen wir ihn feste weiter!
Und dauert's auch noch lang: uns droht
Kein Streik der Munitionsarbeiter! O. K.

Vors.: Hat Ebert Ihnen diese Auskunft in öffentlicher Versammlung gegeben? — Zeuge: Mir nicht allein. — Vors.: Können Sie das nicht falsch verstanden haben, daß Herr Ebert gesagt hat: Wenn Gestellungsbefehle kommen, dann wird sich die Partei dafür einsetzen, daß sie rückgängig gemacht werden? Ist da kein Mißverständnis möglich? — Zeuge: Das kann möglich sein, aber ich schließe es aus. Ich war schon entlassen, aber trotzdem hat es mich interessiert. — Vors.: Hat Herr Ebert den Zettel gelesen? — Zeuge: Gelesen hat er ihn. — Vors.: Der Reichspräsident sagt, daß er schon damals ohne Brille nicht lesen konnte. Hat er die Brille aufgesetzt? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Vors.: Hat er die Rede unterbrochen? — Zeuge: Das kann möglich sein. Dieselbe Frage ist ihm mehrfach zugerufen worden. — Generalstaatsanwalt: Wer hat dem Redner den Zettel in die Hand gegeben? — Zeuge: Ich selbst. Ich habe den Zettel direkt hinaufgereicht. Der Zettel war aus meinem Notizbuch. Ich habe mit Bleistift groß darauf geschrieben. — Generalstaatsanwalt: Hat der Redner gesagt: Streik verkürzt den Krieg? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — R.-A. Heine: Wie sind Sie als Zeuge hierhergekommen? — Zeuge: Ich habe über den Prozeß in der Zeitung gelesen und mich an Rechtsanwalt Platen in Dortmund gewandt. Gelesen habe ich den Prozeß im „Dortmunder Generalanzeiger" und in der „Dortmunder Zeitung". (!) — R.-A. Bindewald: Hat Ebert gesagt: Das seid Ihr Euren österreichischen Brüdern schuldig? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — R.-A. Martin hält eine nochmalige Vernehmung Scheidemanns für erforderlich, vor allem über die vom Parteiausschuß am 30. Januar 1918 gefaßte Resolution.

Darauf wird die von der Verteidigung und den Vertretern des Nebenklägers beantragte Verlesung mehrerer Reden und Artikel aus jener Zeit beschlossen. Zur Verlesung kommt zunächst eine große Rede, die Ebert nach dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung des Prinzen Max am 22. Oktober 1918 im Plenum des Reichstags hielt. Ferner werden verlesen die am 23. Februar 1917 abgegebene Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten und eine am 22. März 1918 im Reichstagsplenum gehaltene Rede Eberts sowie eine Rede vom 18. Juli 1918. Verlesen werden außerdem Teile aus Artikeln der damals vom sozialdemokratischen Parteivorstand für Berlin und Brandenburg herausgegebenen Propaganda-Zeitschrift „Die Fackel". Hier wird in schärfster Weise gegen die Propaganda von Munitionsarbeiterstreiks Stellung genommen und diese Handlungsweise als Landesverrat gekennzeichnet. Dann kommen zur Verlesung ein Artikel Stampfers, den er am 3. Oktober 1918, nachdem auf Veranlassung der Obersten Heeresleitung die Bitte um Waffenstillstand hinausgegangen war, im „Vorwärts" schrieb, ein Artikel Eberts in der Weihnachtsnummer des „Vorwärts" vom Jahre 1918 sowie die Entschließung des Parteiausschusses zum Munitionsarbeiterstreik. Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Verteidigung beantragte, mit den Plädoyers erst am Freitag zu beginnen, und drang mit diesem Vorschlag durch. Kurz nach 12 Uhr war die Sitzung beendet.

*

Ein deutschnationaler Zeuge.

Betrüger und Hehler.

Am letzten Tage des Magdeburger Verleumderprozesses trat (Wie vorstehend gemeldet. D. Red.) ein Belastungszeuge auf, der bestimmt behauptete, dem Reichspräsidenten in der Treptower Versammlung den bewußten Zettel gereicht zu haben. Schon stimmt die deutschnationale Presse einen Triumphgesang an, aber es wird ihr anders zumute werden, wenn sie erfährt, daß dieser Kobert nicht weniger als elfmal vorbestraft ist, darunter wegen Hehlerei, und nicht weniger als achtmal wegen Betruges. Die letzte Strafe wurde im November 1921 wegen Rückfallbetruges verhängt und betrug 1½ Jahre Gefängnis. So sehen die Zeugen der deutschnationalen Verleumder aus!' Ein gewisser August Meyer aus Berlin-Schöneberg, der über das Vorleben des Kobert genau unterrichtet zu sein scheint, richtet an diesen durch die heutige Morgenausgabe des „Vorwärts" unter voller Angabe der Adresse folgende drei Fragen:

1. Ist es richtig, daß Sie während des Kapp-Putsches im Gefängnis zu Plötzensee eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls abgebüßt haben?

2. Ist es richtig, daß Sie nach Abbüßung der Gefängnisstrafe weinend sich mit der Beteuerung bei der Rhein-Ruhr-Abteilung der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums gemeldet haben, Sie seien zu Unrecht bestraft und bäten als Ausgewiesener um Unterstützung?

3. Ist es richtig, daß Sie wieder in Haft genommen wurden, da Sie anderen Ausgewiesenen gegenüber Veruntreuungen begangen haben? Ist es richtig, daß Sie bei einer Aussprache über diesen Gegenstand in der Rhein-Ruhr-Abteilung den wilden Mann zu spielen versucht haben?

Der Haarmann-Prozeß.

Die Sachverständigen-Urteile. / Keine Anwendung des § 51.
Der Antrag des Staatsanwalts: Die Todesstrafe.

Hannover, 18. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die Beweisaufnahme im Haarmann-Prozeß wird am Mittwochmorgen geschlossen. Es folgen die Gutachten der Sachverständigen. Als erster Gutachter spricht Medizinalrat Dr. Brandt, der als Gefängnisarzt Haarmann kennt. Haarmann ist nach seiner Aussage achtmal bestraft. 1911 wurde er zum erstenmal psychiatrisch untersucht. Bei späteren Untersuchungen hat Haarmann verschwiegen, daß er in Hildesheim in der Irrenanstalt war. Er ist wegen tätlicher Beleidigung (§ 175) bestraft worden. Man hat ihn damals für zurechnungsfähig erachtet. Professor Schultze (Göttingen) erstattet sein Gutachten mündlich wie folgt: Auch ein gesunder Mann kann schreckliche Straftaten auf sexuellem Gebiet begehen. Haarmann ist wegen geistigen Schwachsinns vom Militär entlassen. 1897 war er in Hildesheim, wo man ihn für gemeingefährlich erklärte. Er entwich dort aber, und nach Wiederergreifung entwich er auch aus einer zweiten Anstalt. Später erklärte ein Arzt, daß er sich wundere, daß Haarmann noch nicht entmündigt sei. Man gewährte ihm 80 Prozent Rente von der Militärbehörde. Die Begutachtung Haarmanns sei eine sehr schwierige. Ohne Anstaltsbeobachtung glaubte er ein Gutachten über Haarmann nicht abgeben zu können. Tagelang hat der Gutachter etwa 90 Zeugen vernommen, die Haarmann kennengelernt haben, hat etwa hundert Akten über Haarmann durchgearbeitet und zwei Monate lang Tag für Tag einige Stunden zur Beobachtung Haarmanns gewidmet. Nach seiner Aussage sind die Voraussetzungen des § 51 — Zustand der Bewußtlosigkeit oder krankhaften Störung der Geistestätigkeit bei Begehung der Tat — für Haarmann nicht gegeben. Gegenüber der Wahrheitsliebe Haarmanns muß man eine innere Zurückhaltung beobachten. — Eingehend erörterte der Sachverständige die Frage, ob Haarmann Epileptiker sei und kommt zu dem Ergebnis, daß das vielleicht theoretisch möglich wäre. Er halte es aber für ausgeschlossen, daß die Tat in epileptischer Bewußtlosigkeit geschehen ist. Nach seinen eigenen Angaben ist auch nicht anzunehmen, daß die Taten Haarmanns im Alkohol-Dämmerzustand begangen worden sind. Ebenfalls liegt kein Jugend-Irrsinn vor. Bei der Untersuchung in Göttingen wußte Haarmann allerdings nichts von Prozentrechnung. Er konnte überhaupt nicht rechnen. Er nannte Hannover die Hauptstadt Deutschlands und wußte von Politik fast garnichts. Später stellte sich heraus, daß er über manche Dinge sehr gut unterrichtet sei, und der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß Haarmann intellektuell durchaus nicht auf so niedriger Stufe stehe wie es zuerst den Anschein hatte, und daß ein erheblicher Schwachsinn nicht vorliege. Wesentlich sei aber schon der moralische Schwachsinn. Es handle sich bei Haarmann um einen hysterischen Infantilisten, der den Eindruck eines Kindes erwecken möchte. Es ist aber schwer zu sagen, ob es sich um eine echte Krankheit oder eine Vortäuschung handelt. Erst nach der Verhaftung ist das kindische Betragen aufgetreten.

Medizinalrat Brandt schließt sich diesen Aussagen an und unterstreicht die hysterische Veranlagung. Medizinalrat Dr. Schackwitz erörtert die Fage, ob Haamann zur Zeit der strafbaren Handlungen im Zustande der Bewußtlosigkeit gewesen ist, oder ob bei ihm die Bedingungen des § 51 des Strafgesetzbuches erfüllt sind. Der Sachverständige kommt auf Grund einer langen Beobachtung zu dem Schluß, daß Geisteskrankheit im Sinne des Gesetzes nicht vorliegen kann und wiederholt: „Es gibt auch keine Geisteskrankheit, bei der in Geistesabwesenheit in solcher Weise gehandelt wird. Eine gewisse intellektuelle Minderwertigkeit steht aber fest. Erbliche Belastung, unglückliche Familienverhältnisse sind in starkem Maße vorhanden. Ein schlechter Einfluß ist durch die Familie und besonders durch die spätere Umgebung Haarmanns auf ihn ausgeübt worden. Dazu kommt die Tatsache, daß er zwölf Jahre seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Der Angeklagte hat ein so armseliges und inhaltloses Leben geführt, daß man sich gar nicht wundern kann, wenn er an die wenigen Dinge seiner täglichen Umgebung noch eine gute Erinnerung hat. Man darf diese Erinnerung nicht als eine hohe Geistesqualität betrachten. Haarmann hatte keine Ablenkungen. Zu seiner Charakteristik ist bezeichnend, daß er etwa ein Jahr in der Schweiz gewesen ist und nichts von den Eindrücken der Berge in sich aufgenommen hat. Er war in Hamburg und hat kein Schiff gesehen. Er weiß über die Stadt Hannover, in der er lange Jahre gelebt hat, so viel wie garnichts. Moralisch ist er stumpf und kennt nahezu keine Gefühlsregungen. Dazu kommt die geschlechtliche Anormalität, die schon früh dadurch kund wurde, daß er sich schon in Kinderjahren als sexuell stark erregbar zeigte. Wenn der Geschlechtstrieb stark entwickelt ist, nimmt die Gefahr, daß er zu abwegigen Handlungen kommen kann, besonders zu, um so mehr als in diesem Fall keine moralischen Hemmungen vorhanden sind."

Ueber die Beschreibung der Tötungen, wie Haarmann sie gibt (Kehlkopfbisse usw.), äußert der Sachverständige, daß die Möglichkeit einer solchen Tötung bestehe. Solche Tötungen seien geräuschlos. Nun könne man aber den Zustand, in dem ein tödlicher Biß ausgeführt wurde, nicht als einen Zustand bezeichnen, der im Sinne des § 51 des Gesetzes Haarmann vor Strafe schütze. — Der Gutachter bekundet, weshalb Haarmann zur Zeit der strafbaren Handlungen nicht in einem Zustande der Bewußtlosigkeit gewesen ist, an Hand von einzelnen Ereignissen, die sich im Laufe der Vernehmungen ergeben haben und fügt hinzu: Haarmann ist ein Mensch von erheblicher moralischer Minderwertigkeit, starkem Triebleben, hysterischem Charakter und weibischer Art.

Die Plädoyers der Staatsanwälte.

In der Nachmittagsitzung beginnen die Plädoyers der Staatsanwälte. Zunächst spricht Staatsanwaltschaftsrat Wegenschiefer, der in den einzelnen Fällen den Sachverhalt nochmals darstellt und die Gründe der Anklage erörtert. Er weist auf das Vorleben Haarmanns hin und beantragt die Todesstrafe in 26 Fällen, während der Fall Henjes zunächst ausgeschieden wird, da in diesem Falle keine Klarheit herrscht. Der Oberstaatsanwalt Dr. Wilde geht im Anschluß hieran auf die rechtliche Seite der Anklage ein: Wenn man dem Sachverhalt gefolgt ist, begreift man es, daß die Bevölkerung die gerechte Sühne in diesem Prozeß fordert. Wir verhandeln zurzeit über 26 Fälle, bei denen es uns unbedingt möglich ist, den Nachweis des Mordes durch Haarmann zu führen. Diese Zahl der Ermordeten deckt sich im großen und ganzen mit der Gesamtzahl der Knochenreste, die aufgefunden wurden. Es handelt sich bei den Knochenresten um die Skeletteile von 28 Personen. Es ist anzunehmen, daß durch diese mehrwöchentliche Verhandlung die Straftaten des Haarmann nahezu restlos geklärt sind. Die ungeheure Aufregung in der Stadt Hannover wegen der vorliegenden Möglichkeit, daß Haarmann mit Menschenfleisch gehandelt hat, ist verständlich. Die Untersuchungsergebnisse bieten aber nicht die Möglichkeit, etwas Bestimmtes festzustellen. Nach den auffallenden Merkmalen des Fleisches, die die Zeugen angeben, läßt sich wohl der Verdacht äußern, es habe sich um Menschenfleisch gehandelt. Beweise sind aber in keinem Fall zu bringen. Der § 51 des Strafgesetzbuches setzt den Tatbestand der Geistesabwesenheit voraus. Die hiermit im Zusammenhang stehenden juristischen Fragen sind, ob Haarmann vorsätzlich gehandelt hat, ob er mit Ueberlegung gehandelt hat und ob er bei der Begehung der Tat in einem krankhaften Zustande war, bei der die freie Willenzentscheidung ausgeschlossen war. Haarmann ist niemals Kriminalbeamter gewesen. Der in seinen Händen befindliche Ausweis ist von ihm selbst angefertigt, und wenn er der Polizei Mitteilungen über Verbrecher machte, so hat das nichts zu besagen. Die Polizei ist in einer Großstadt auf solche Hilfe aus den Kreisen der Verbrecherwelt angewiesen. Haarmann hat aber in äußerster Gerissenheit seine Beziehungen bei der Polizei, die noch so gering sein mochten, für sich auszubeuten versucht.

Auf Wunsch der Staatsanwaltschaft wird die Oeffentlichkeit sodann ausgeschlossen, da über sexuelle Einzelheiten gesprochen werden muß. — Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wendet sich der Staatsanwalt gegen die Darstellung Haarmanns, daß er die Ermordungen im Traumzustande begangen habe. Selbst im Falle der Bewußtlosigkeit Haarmanns kommt die Straffreiheit im Sinne des § 51 deshalb nicht in Frage, weil Haarmann selbst sagt: „Ich wußte, daß ich eventuell die jungen Leute töten würde, wenn ich sie mit in meine Wohnung nahm." — Haarmann erinnert sich zwar an einzelne Mordfälle nicht mehr genau, weil er es nicht wissen will oder weil er es nicht mehr wissen kann infolge der großen Zahl solcher Fälle. Keines Menschen Auge und Ohr hat etwas davon wahrgenommen, wie die jungen Menschen umgebracht worden sind. In dem tiefen Schlaf, der bei der Jugend besonders fest ist, hat Haarmann sie ins Jenseits befördert. Haarmann hat wahrscheinlich nicht im Affekt gehandelt. Wo wir hinschauen, ist er überlegt in seinem Wesen. Jeder Schritt, jeder Tritt ist überlegt. Seine Ueberlegung beginnt auf dem Bahnhof, wenn er die jungen Leute beredet, setzt sich fort, wenn er sie bewirtet und in seine Wohnung führt und endet in jenem armseligen Bett, das hier vor Ihnen gestanden hat. Die Ueberlegung setzt sich fort nach dem Tode durch die Fortschaffung der Leichen. Haarmann handelt nach einem bis ins kleinste durchdachten Plan. Nur so ist es möglich gewesen, daß 26 junge Menschen sterben mußten. Ich beantrage daher gegen ihn die Todesstrafe in 26 Fällen und mit Rücksicht darauf, daß er über zahlreiche Familien unendliches Leid und Unglück gebracht hat, auch, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd abzuerkennen.

Fortsetzung der Verhandlung Donnerstag 10 Uhr.

„Regierung der Mitte?"

Voraussichtliche Wiederkehr des Kabinetts Marx.

Berlin, 18. Dezember. (Radiomeldung.)

Vieles spricht trotz der Haltung der Volkspartei dafür, daß der bisherige Reichskanzler Marx heute mit der Neubildung einer Regierung beauftragt wird und den Versuch macht, eine Regierung auf der bisherigen Grundlage zu bilden. Stresemann dürfte über diese Absicht seines bisherigen Mitarbeiters vollkommen unterrichtet sein, denn bevor er am Mittwochabend den ihm zugedachten Auftrag zur Regierungsbildung an den Reichspräsidenten zurückgab, hat er eine ganze Stunde lang mit Marx verhandelt. Der Sinn dieser Besprechungen war, den Zentrumsführer für den Bürgerblock reif zu machen, ohne daß dem Krisenmacher Stresemann das auch nur im geringsten gelungen wäre. Soweit wir informiert sind, denkt der bisherige Reichskanzler Marx nicht an die Bildung einer Großen Koalition, sondern an die Wiederherstellung einer Regierung der Mitte. Das ergibt sich auch aus den heutigen Ausführungen der „Germania", die sicher nicht ohne Auftrag und ohne Einverständnis mit Dr. Marx folgendes schreibt: „Der Beschluß des Zentrums klärt die Situation. Er weist die Richtung, die einzuhalten ist: Zurück zur Mitte! Die drei Mittelparteien, die bisher Träger der Regierung waren, müssen sich wieder zusammenfinden und erneut die Regierung auf ihrer Mitte stellen. Gewiß: diese Regierung hat keine ziffernmäßige Mehrheit, aber sie kann auf starke moralische Wirkungen rechnen, die sich als sehr wirksam erweisen werden. Die Mittelparteien müssen unter Vergangenes einen Strich machen und ihre Erfolge für sich reden lassen. Eine andere Lösung gebe es nicht mehr. Man verschwende nicht viel Zeit mit nutzlosen Verhandlungen, sondern stelle schleunigst wieder her, was nach den Wahlen zwecklos zerschlagen worden ist."

Auffällig ist auch die Haltung der deutschnationalen Presse. Sie zieht es scheinbar immer noch vor, kein Porzellan zu zerschlagen, da sie mit irgendeiner für sie glücklichen Wendung rechnet. Diese Wendung aber ist den Tirpitzianern im Wahlkampf nicht zuteil geworden, und es dürfte mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß diese Wendung auch diesmal nicht eintritt. Die Deutschnationalen werden sich wahrscheinlich wieder einmal in dem Zustande unverantwortlicher Opposition wohlfühlen können.

Severing für Versammlungsfreiheit in Preußen. Der preußische Minister des Innern Severing weist in einer Verfügung an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie an alle Polizeiverwaltungen darauf hin, daß das Verbot von Versammlungen und Umzügen, das für Preußen zur Sicherung des Wahlkampfes zunächst noch aufrechterhalten wurde, mit Ablauf des 7. Dezember aufgehoben ist.

Der albanische Aufstand.

Rom, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die jugoslavische Regierung hat in Rom mitteilen lassen, daß sie den Kämpfen in Albanien gänzlich fernstehe und sich vollkommen neutral verhalte.

Die Aufständischen in Albanien haben die Regierungstruppen zum Rückzug gezwungen und befinden sich im Anmarsch auf Valona und Tirana.

Japan und der Ausbau von Singapore

Tokio, 18. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Die japanische Oeffentlichkeit ist über den Ausbau der Flottenstation Singapore durch die Engländer sehr beunruhigt. Die gesamte japanische Presse veröffentlicht sehr scharfe Artikel, in denen darauf hingewiesen wird, daß trotz der entgegengesetzten Versicherungen der englischen Regierung der Ausbau von Singapore gegen Japan gerichtet sei.

Eine Entscheidung über die Freilassung Hitlers und Webers ist am Mittwoch nicht gefallen. Die Herren Richter haben offenbar sehr ausgiebiges Aktenmaterial zu verarbeiten. Es ist aber, wie man neuerdings hört, mit einer baldigen Freilassung der beiden Rebellen zu rechnen.

Der Rückgang der englischen Arbeitslosenzahl. In der letzten Woche ist die Zahl der englischen Arbeitslosen um 8000 zurückgegangen. Sie ist jetzt um 100 000 kleiner als am Ende des letzten Jahres.

Herriots Genesung. Die Besserung im Befinden Herriots hält an. Die Aerzte haben heute vormittag die Hoffnung geäußert, daß der Ministerpräsident im Laufe der nächsten Woche das Bett verlassen kann. Die Uebernahme der provisorischen Kabinettsleitung durch Painlevé, von der dieser Tage die Rede war, scheint nicht mehr in Frage zu kommen.

Verantwortlich für Politik Wirtschaft und Feuilleton: F. C. H. Schulz; für Gewerkschaftliches und Lokales: i. V. A. Wielepp; für Provinz und Sport: A. Wielepp; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle.

Vereins-Kalender

der SPD.,

Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Gebietsamt der SPD Halle (Saale). Hasta 42/44, Gewerkschaftshaus, 2 Treppen. — Fernruf 1028. Geöffnet werktäglich (Sonntag 1029).

Halle.

SPD. Freitag 1/2 8 Uhr: Zusammenkunft im Heim. Wichtige Tagesordnung. Alles hat zu erscheinen.

Aus dem Bezirk.

Merseburg. Arbeiter-Wohlfahrt. Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 3 Uhr, findet im Gesellschaftssaal die Weihnachtsbescherung der Kinder der Gewerbetreibenden statt. — Die Genossinnen der Nähstunde werden gebeten, Sonnabend, abends 8 Uhr, wichtige zu einer Besprechung im Büroen zu erscheinen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. Bezirk IV (Westen). Donnerstag, den 18 Dezember 1931, abends 8 Uhr, wichtige Zusammenkunft aller Zug- und Gruppenführer sowie deren Stellvertreter in Bezirkslokal „Hohenstaufenhalle", Nober-Franz-Straße (Ecke Kurfurstenstr.). Die Zugsführer und Kassierer sowie deren Stellvertreter aller anderen Bezirke treffen sich gut ebenfalls bereits um 7.30 Uhr. Tagesordnung: Weihnachtsfeiern. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Röcheln. Freitag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im „Roten Adler" (Gebhardt). Mitgliederversammlung einschl. Kassenabschluß. Tagesordnung: Bericht über die Bezirkskonferenz. Besprechung über die Bereitstellung zum 2. Feiertag.

Ortsgruppe Delbra. Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, im Thiemanns Hofe: Versammlung. Tagesordnung sehr wichtig. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Achtung!

Lebensmittel-Haus

W. Schubert

Rathausstrasse 8/9.

Jeden Freitag und Dienstag

Gr. Schlachtefest

Früh ab 9 Uhr **Wellfleisch und gekochtes Sauerkohl,** sowie **In Fleisch- u. Wurstwaren.**

Montags und Donnerstags frisches Gehacktes.

Ferner empfehle:

Marinaden u. Kolonialwaren, sowie sämtliche Backwaren.

Koch's Künstlerspiele

„Bunte Bühne"

Allabendlich 8 Uhr:

Das grosse **Weihnachts-Programm** mit erstkl. Hauskapelle und 9 bewährten Künstlern von Grossstadtbühnen!

Wochentags ermäß. Eintr. 1 Mk. Vorverkaufskarte 0.75 Mk.

An beiden Feiertagen: **Matinée!**

Kurhaus Wittekind

Morgen, Freitag, nachm. 4 Uhr:

Gr. Kaffee-Konzert

Ausgeführt v. gesamt. Wittekind-Orchester. Ltg.: Herr Kapellmstr. Benno Plätz.

Abends 8 Uhr: Gesellschafts-Abend mit Tanz für Dauerkarteninh.

Musikapparate Schallplatten!!

Günstige Zahlungsbedingungen.

Reparaturen

Jul. Kegel, Steinweg 53, I. Et. Bernburger Str 27

Elegante Neuheiten in

Damentaschen

für Straße und Gesellschaft

Mappen u. Brieftaschen

jeder Art 11960

Größte Auswahl, billigste Preise

Hugo Krasemann

Nur Schmeerstrasse 19.

Lederwaren-Spezialhaus

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen**

Für den

Weihnachtstisch!

Feinseifen
Eau de Cologne
Parfüm
Kopfwasser

nur erstklassige Fabrikate.

„Ulrich" Sanitätshaus
vorm. C. Klappenbach,
Große Ulrichstraße 41, Eckgeschäft.
11918

Stadt-Theater.

Donnerstag, abds 7 1/2 Uhr:

2. Gastspiel Paul Stieber-Walter in

Der Zigeunerbaron.

Freitag, abends 7 1/2 Uhr:

1001 Nacht

mit den Damen Amtfuss, Kolb, Ziegler; den Herren: Kothenmer Herlt, Grimm, Kaufmann, Matewski.

Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr

Barbier von Bagdad.

Philharmonie

Theatersaal: Heutag, 22. Dez., abds. 7/8 Uhr (Hauptprobe: Sonntagvorm. 11 Uhr)

6. Philharmon. Konzert

Leitung: Dr. Georg Göhler.

Gesang: Maria Fos-Carlosfort.

1. Cornelius: Ouvertüre „Der Cid". — 2. Dräseke: Symphonia tragica. — 3. Orchesterlieder von Berlioz u. Liszt. 12359 4. Liszt: Les Préludes. — Kartenverkauf bei Hothan. —

Die Mitglieder werden gebeten, die Karten für die zweite Spielzeithälfte bis spätestens 3. Januar abzuholen.

Hausfrauen! Kauft nur in den Geschäften, welche bei uns inserieren.

Sprechmaschinen 12354 und **Schallplatten** neueste Schlager stets vorrätig.

August Kraft, Steinweg 51 und Geiststraße 49.

Sie können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in der Zeitung inserieren!

Eine gute Uhr mit Garant sind Herren-Uhren Armband-Uhren in Silber, Gold Goldplattin mit 10- u. 2 jähriger Gar. zu gekauft bei Uhrmachermeister **H. Schindler** Kl. Ulrichstraße 35.

Woll. Kinderstrümpfe v. Mk. 0.95 an **Geminder,** Bernburger Str. 16

Gummi-Absätze Herrenstiefelette **M. Winter** Lerchenfeldstr. 22. I

Operetten- C.T Theater

Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz

Der Riesen-Erfolg **Dritte Woche!** Die gewalt. Revue

Die Welt im Spiegel

Große Ausstattungs-Revue in 25 Bild. v. A. Müller-Förster

Musik von **Kurt Zerlig**

150 Mitwirkende

Große Modeschau — Prachtvolle Balletts
Entzückende Frauen — Bezaubernde Kostüme
Wunderbare Ausstattung in feenhafter Beleuchtung

Anfang Punkt 8 Uhr. Sonntags Punkt 4 und 8 Uhr.
Die Kasse ist ab 10 Uhr vorm. ununterbrochen geöffnet.

Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gr. Fremden-Vorstellung

Gr. Ulrichstr. 51 — C.T — Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag:

Hoch an den Hängen der Engadiner Alpen

liegt in verschneiter Einsamkeit eine Hütte der Grenzsoldaten und hier in den Regionen des unwirkgen Schnee und Eises, wo sich Oesterreich und die Schweiz scheidet, spielt sich eine erschütternde Tragödie ab, betitelt:

Die Schmuggler von Bernina!

6 Akte! Eine Geschichte von der grenzenlosen Liebe zweier Brüder, umrahmt von 6 Akte! herrlichen Gebirgs-Szenen. Alpine und sportliche Leistungen von unerhörter Kühnheit!

In den Hauptrollen:

Grete Reinwald, Peter Eysoldt der deutsche Jackie Coogan.

Ferner:

Mary Philbin

die unvergeßliche Heldin und Tragödin aus dem Großfilm: Der Rummelplatz des Lebens, in:

Mutertränen

Gerechtigkeit, Eiedesschmerz und Mutterweh!

Dieses sind die drei Vorzüge unseres prächtigen Dramas. **Packend in Handlung, reizend in seiner Aufmach.** ist dieser Film von Schönheit, wie selten gezeigt wurde.

Anfang Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Für die Dame Weihnachtsgeschenke

In allen Abteilungen sehr billige Preise.

Mäntel · Kostüme · Kleider · Blusen
Röcke · Unterröcke · Morgenröcke
Stoffe in Wolle und Seide
Leinenwaren · Wäsche
Schürzen · Tücher
Etam · Strümpfe
Teppiche · Gardinen · Möbelstoffe · Kissen

Bruno Freytag

Halle (Saale).

Beachten Sie bitte meine Fenster- und Innenausstellung.

Achtung! Achtung!

Mitglieder d. Allgem. Ortskrankenkasse Halle.

Morgen, Freitag, den 19. Dezember, abends 7 1/2 Uhr findet auf Beschluß der letzten Ausschußsitzung im „Volkspark" eine 12369

Versammlung

sämtlicher in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle versicherten Arbeitnehmer statt.

Tagesordnung:

Aufstellung der Kandidaten der Arbeitnehmer-Vertreter

Der stellv. Ausschußvorsitzende:
K. Müller.

Das vorteilhafteste **Weihnachtsgeschenk**

Dauerwäsche

Marke „Schatz"

in weiß und farbig

Größte Formen-Auswahl

Extra-Anfertigungen jeder Art

Patent-Kragen-Einlagen
Fest-Krawatten, Hosenträger
Woll- und Seiden-Schals billigst.

Hallesche Dauerwäsche-Industrie

D. C. Schatz Obere Steinstr. 56 und Friedrichplatz 1.

Auf Firma und Namenszeichen genau achten. 12340

Spielwaren in großer Auswahl

Musikkreisel mit schön. Choral 1.50	85	**Lauipuppe** m. Mamastimme Gesellschaftsspiel Mensch ärgere dich nicht	3,95	**Werfpuppen** m. g. Stoffkleidchen v.	45 an
Teddibären m. Stimme 4,95 4,95	2,25	**Trompeten** 75 48 35	10		
Klaviere groß 2,50	1,95	Dame- und Mühle-Spiel, strk. Holz 95	60	Gesellschaftsspiele t. groß u. kl. 95	45
Auto mit Garage	1,45	**Holzpferde** gescnirrt 2,50 75	60	**Cell.-Pupp.** t. gr. Ausw. v.	45 an
Puppenwiegen bunt bemalt . 65	35	**Kochmaschinen** 1,35 75	35	**Lotto-Spiele** 95	65
Laterna magica 1.85	1,25	**Puppenschaukel,** weiß lakkiert . . 1.35	75	**Himmelbettchen** . 95 75	45
Pupp.-Kaffeeserv Porzellan . . 85	50	Kaufladen-Wiegewagen . 1,10 85	40	**Rechenmaschine** 95 50	25
Stallwagen m. Pferd . . 40 35	25	**Puppenwagen** in schönen Ausführungen		**Grosse Puppe** gekleidet, mit Schlafaugen	1,35
Auto zum Aufziehen, mit gut. Werk . . von	40 an	Charakterpuppe Sitzbaby, gr.	2,85	**Kaufläden** 1.95 1,45	65
Puppenmöbel in Karton 75 65	40	Eisenbahnen m. gut. Uhrwerk u. Schienen von	1,25 an	**Modelle** für Dampfmaschinen 1.10 85 65	35
Holzbaukasten 1,10 65 35	25	Dampfmaschinen 5.85 4.95 3.50	2,95	**Musikdosen** 40 30	15

Baumkerzen Inhalt 12, 20 24, 30 Stück . . . . . Karton 45

Vereine erhalten Rabatt

SOBEL Gr. Ulrichstr. 9. Steinweg 45. Reilstraße 1. Ammendorf Regensburger-Str

Beachten Sie bitte meine billigen Spielwaren-Fenster!

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuche von Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen!**

Zentralbibliothek Halle

Hallgrafstraße 27 (Volkspark).

Geöffnet Dienstag u. Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. — Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandl. Parz 42/44

Socken Kl. Berlin 2 billigst 12346

Strickwolle Wollwaren Trikotagen Herren-Artikel

finden Sie preiswert in größter Auswahl im 12343

altbekannten, reellen Spezialgeschäft

Gebr. A. u. H. Loesch

Inhaber: Alfred Winkler

Gr. Ulrichstraße 30 u. Steinweg 30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 18. Dezember 1924.

Parteinachrichten.

Ortsvorstand der SPD. Halle a. S.

Heute, Donnerstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im Parteibureau

Sitzung des Ortsvorstandes.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Morgen Versammlung der Krankenkassenmitglieder.

Am Freitag, dem 19. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im „Volkspark" (Restaurationssaal) eine Versammlung der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Aufstellung der Kandidatenliste zur Wahl von Arbeitnehmervertretern für den Ausschuß der ADK.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es, daß alle Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle in dieser Versammlung erscheinen.

Die Arbeitgebervertreter kommen heute, Donnerstag, abend 8 Uhr im Restaurant „Mars-la-Tour" zu einer Besprechung mit der gleichen Tagesordnung zusammen. Wir bitten die Arbeitgeber, die mit der Arbeiterbewegung sympathisieren, an dieser Besprechung teilzunehmen.

Ein Loch im Stadtsäckel.

Die hie und da auftauchende Meinung, daß die Gemeinden jetzt wieder im Geld schwimmen, hat in bezug auf die Stadt Halle keine Berechtigung. Aus einem Nachtragsetat, den der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet, geht hervor, daß die Hoffnungen, ohne Steuernachforderungen auszukommen, trügerisch waren. Es ist ein Fehlbetrag vorhanden, der etwa eine Viertelmillion betragen dürfte. Die Bilanz des städtischen Haushalts wird sich ungefähr folgendermaßen zusammenstellen: einer Ausgabe von 1 294 000 Mark wird eine Einnahme von 1 059 600 Mark gegenüberstehen. Es wird sich demnach ein Betrag von 235 000 Mark ergeben, dem keine Deckung gegenübersteht.

Der Magistrat beabsichtigt nun, die städtischen Werke zur Deckung des Betrages heranzuziehen. Es sollen von den Werken 170 000 Mark aufgebracht werden. Das Gaswerk wird einen Beitrag von 50 000 Mark zu leisten haben. die Straßenbahn soll 50 000 Mark aufbringen und das Wasserwerk soll auch 60 000 Mark beitragen. Der verbleibende Rest soll durch Erhöhung der städtischen Gewerbesteuer aufgebracht werden. Der Magistrat betont in der der Stadtverordnetenversammlung zugegangenen Vorlage, daß nach Ueberwindung der Inflation der ganze Etat noch nicht habe übersichtlich werden können. Verschiedene Mehrausgaben, die zum Teil auf die schlechte Finanzlage während der Inflationszeit zurückzuführen sind, hätten auch bedeutende Mehreinnahmen entgegengestanden, die einen größeren Fehlbetrag verhindert hätten. Die Mehrbelastung durch die Gewerbesteuer sei eine sehr geringe. Es käme eine Mehrbesteuerung von 1,25 Mark, also statt 10 Mark 11,25 Mark in Frage.

Die Stadtverordnetenversammlung, die am Montag stattfindet, wird sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Blamier mich nicht, mein schönes Kind.

Die Deutsche Volkspartei sucht den falschen Anschein zu erwecken, als wenn ihre Ideen und Ziele den Bestrebungen der Deutschnationalen weltenfern ständen. Wer aber die Tätigkeit der volksparteilichen Abgeordneten beobachtet und die heiße Sehnsucht bemerkt, mit der der Führer der Volkspartei, Herr Dr. Stresemann, den Anschluß an die Krautjunker sucht, der findet zwischen diesen beiden Rechtsparteien gar keinen Unterschied mehr heraus. Einzelnen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei mag aber die Gemeinschaft mit den Extreaktionären doch nicht so recht passen, da deren robuste Art ihr zartes Empfinden gar zu arg stört. Dafür spricht auch eine „Erklärung", die am Dienstag das hallische Organ der Volkspartei, die „Bürgerstimme", veröffentlicht. Diese Erklärung lautet:

„Auf wiederholte Anfragen erklären wir, daß wir zu der Graphischen Handelsgesellschaft m. b. H., Halle, welche während der Wahlzeit eine große Anzahl Flugblätter herausgegeben hat, in keinerlei Beziehung stehen. Wir sind zu dieser Erklärung genötigt, weil wir nicht nur während des Wahlkampfes, sondern auch jetzt noch vielfach für den Inhalt mancher dieser Flugblätter verantwortlich gemacht worden sind. Wir stehen nicht an, zu betonen, daß wir uns mit dem Inhalt mancher dieser Flugblätter nicht einverstanden erklären können.

Landesverband Halle-Merseburg der DVP."

Unsere Leser kennen diese Flugblätter, denn sie sind ihnen teils selbst in die Hand gedrückt worden, teils haben wir sie in unseren Spalten an den Pranger gestellt. Mit dieser unerhörten Papierbeschmutzung haben die Deutschnationalen den Wahlkampf geführt und damit auch leider einen gewissen Erfolg gehabt. Wir glauben aber nicht, daß die Volksparteiler an Stelle des Erfolges der Deutschnationalen einen solchen der republikanischen Parteien, gegen die sich die Sudelschriften wandten, lieber gesehen hätten. Mit der Tatsache, daß die Deutschnationalen auf diese dreckige Art ihren Besitzstand beinahe behaupten konnten, werden auch die Volksparteiler sich abfinden, ist doch damit auch ihr Wunsch, die Möglichkeit für einen Rechtsblock zu schaffen, unter Umständen nicht ganz ausschlußlos geworden.

Im übrigen waren die Flugblätter, die die Volkspartei in die Masse warf, nicht weniger anfechtbar. Der einzige Unterschied war der, daß sie nicht so sehr nach Jauche duftete. Diesen unangenehmen Geruch ihrer Bundesgenossen suchen die Volksparteiler sich nun vom Leibe zu halten, indem sie mit einem hörbaren Ruck etwas abrücken. Man kann auch hier Heinrich Heine zitieren.

Lumpen nagen an einem Knochen.

Der „Gossenkampf" überflügelt mit seinen Beschimpfungen der Republik die reaktionären Feinde derselben um ein beträchtliches. Die größten Albernheiten erscheinen ihm gerade recht, um seinen Gifft zu verspritzen. In der gestrigen Nummer muß der Umstand, daß eine hiesige Rohproduktenfirma kleine Reklamefähnchen in den Farben der Republik abgibt, herhalten, um die Republik und deren Farben, sowie die Sozialdemokratische Partei herabzusetzen. Auf die Einzelheiten dieses Pamphletes einzugehen, wäre ihm zu viel Ehre angetan.

Einige Worte wollen wir nur zu dem Uebrigen sagen, das sich dem oben erwähnten Gefeife würdig anschließt. Von der Republikanischen Feier am Sonnabend behauptet der „Gossenkampf", es sei dort „gähnende Leere" zu verspüren gewesen, ein Beweis, „daß sich trotz dem Banner recht windig aussieht". Der „Gossenkampf" soll sich das Honorar wiedergeben lassen, daß sein Berichterstatter für den Schwindelbericht erhalten hat. Wir wünschen dem Reichsbanner, daß seine Veranstaltungen immer eine so gähnende Leere aufweisen.

Genau so verlogen wie die vorstehende Mitteilung ist die andere, daß auf dem Gautag am Sonntag „die Demokraten das Heft unstreitig in der Hand" gehabt hätten. Und das sollen wir selbst sogar mit „sauerfüßer Miene" berichtet haben. Der „Gossenkampf"-Redakteur scheint schon weiße Mäuse zu sehen. Es wird Zeit, daß Unbekannt durch Unbekannt wieder abgelöst wird. Die Blamage dürfte sonst zu groß werden.

Den Vorwurf, daß unsere Redaktion mit abgetakelten Soldatenschindern besetzt sei, möge die Verchen-Felderin mit einem Namen bekräftigen. Ihre Leser könnten sonst auf den Gedanken kommen, daß es sich wieder einmal um eine dreckige Verleumdung eines lumpenhaften „Klassenkampf"-Redakteurs handelt.

„Klassenkampf" und Klaue der Justiz.

Bekanntlich hatte der „Klassenkampf" Verhaltungsmaßregeln veröffentlicht, nach dem sich Arbeiter vor Gericht und Polizei zu richten hätten. Das hatte nur den Erfolg, daß jetzt die Justiz erklärt: „Die Angeklagten verdienen keinen Glauben, weil sie unter dem Eindruck jener Verhaltungsmaßregeln die Unwahrheit sagen." So erging es am Montag einer Anzahl Arbeiter, die während des Verbots der KPD. einen KPD.-Ersatz, nämlich den Gesangverein Halle-Süd sich angeschlossen hatten. Der Verteidiger machte sich Mühe, diesen Vorwurf zu entkräften; gelingen kann das infolge des kindischen Verhaltens des „Klassenkampf" nicht mehr. Denn anstatt die unsinnige Stellung der Angeklagten wenigstens für die Zukunft zu bessern, steht gestern fett gedruckt im KPD.-„Organ" zu lesen:

„... Wir glauben, daß es schwer ist, jemand zu überführen, der weiß, wie er sich vor Gericht zu benehmen hat. Der „Klassenkampf" wird auch in Zukunft fortfahren, die Arbeiterschaft aufzuklären und zu belehren, um sie vor den Klauen der Justiz zu schützen. Schließlich ist ja der „Klassenkampf" dazu da, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten, auch wenn den Justizbeamten dadurch ihre Arbeit erschwert wird."

Diese jeder Lebenserfahrung baren Aussprüche des „Klassenkampf" **erleichtern ja gerade der Justiz die Arbeit!** Die verantwortungslosen Schreiber solcher Artikel sitzen derweil hohnlächelnd auf behaglichem Sessel und erklären zynisch: „Je mehr Elend, desto besser gedeiht die kommunistische Bewegung!"

Das neue Fernsprechteilnehmerverzeichnis.

Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Halle (Saale) soll in nächster Zeit neu aufgelegt werden. Es empfiehlt sich deshalb für jeden Teilnehmer zu prüfen, ob die bisherige Eintragung seines Fernsprechanschlusses einer Aenderung bedarf. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Eintragungen zweckmäßig übersichtlich und kurz abzufassen sind und in keiner Form eine Reklame enthalten dürfen. Dringend erwünscht ist, daß immer noch angewendete vermeidbare Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden. Die kurzig gewünschten deutschen Bezeichnungen sowie alle sonst erforderlichen Aenderungen (Firmenänderungen usw.) sind baldigst, spätestens bis 23. Dezember, dem zuständigen Postamt, in Halle dem Telegraphenamt, schriftlich mitzuteilen. Nach diesem Zeitpunkt können Anträge auf Aenderung bestehender Eintragungen nur berücksichtigt werden, wenn sie drucktechnisch ohne besondere Kosten durchführbar ist. Ueber die Bedingungen für die Eintragung von Fernsprechanschlüssen an mehreren Stellen des Buches sowie über alle sonstigen einschlägigen Fragen erteilen die genannten Dienststellen Auskunft. Kostenpflichtige Eintragungen, deren Wegfall oder Aenderung nicht bis spätestens 1. Januar beantragt wird, werden unter Anrechnung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die neue Auflage übernommen.

Entgleisung eines Güterzuges.

Wie von der Pressestelle der Reichsbahndirektion mitgeteilt wird, entgleisten am Mittwoch aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen bei der Einfahrt des Zuges 8624 von Bitterfeld nach Halle auf Bahnhof Hohenthurm am Schlusse dieses Zuges ein Langholzwagen und ein Güterwagen, wodurch beide Hauptgleise nach und von Berlin gesperrt wurden. D-Zug München—Berlin, der vor Bahnhof Hohenthurm lag, mußte nach Halle zurückgefahren und über Delitzsch—Bitterfeld geleitet werden, er erlitt 3 Stunden Verspätung. Gleichfalls wurden die beiden D-Züge nach Berlin, D 33 und D 43, sowie die beiden D-Züge von Berlin nach Halle, D 38 und D 70, über Delitzsch geleitet, mit durchschnittlich dreiviertel Stunde Verspätung. Der Personenzugverkehr auf der gesperrten Strecke wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Personen wurden nicht verletzt.

* **Postdienst am 24. Dezember.** Am Mittwoch dem 24. Dezember, werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgenommen. U. a werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachmittags offen gehalten. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten Beschränkungen nicht ein.

* **Rentenzahlungen für Januar.** Die von den Postanstalten zahlbaren Renten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene werden für Januar 1925 bereits am Sonnabend, dem 27. Dezember 1924, ausgezahlt. Dem Antrage, die Renten noch vor dem Weihnachtsfeste auszuzahlen, ist nicht stattgegeben worden. Daneben außer der Januarrente eine Nachzahlung im Zahlbetrage enthalten sei, erfolge eine Vorverlegung des Zahltages auf den 27. Dezember. Den Bedürftigen unter den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zahlen die Stellen der sozialen Fürsorge die erhöhte Zusatzrente noch vor Weihnachten.

* **Das Reichsgeld** wird seit einer Woche ausgegeben. Die Einführung der neuen Reichsmark geschieht naturgemäß ganz allmählich. Zunächst wird die neue Reichsmark an die Stelle der sich noch im Verkehr befindlichen Billionen-Noten, die zur Einziehung gelangen, treten. Die Einziehung der Rentenmark-Noten ist gemäß dem geltenden Gesetz der Rentenbank festgelegt. Doch muß die Rentenmark innerhalb von 10 Jahren vollständig aus dem Verkehr gezogen werden.

* **Achtet auf Verdächtige!** In letzter Zeit ist in mehreren Fällen während der Mittagszeit und auch mehrfach in der Nacht in Bureaus von Gesellschaften, Geschäftsleuten und Rechtsanwälten eingebrochen worden. Die Täter, die in allen Fällen dieselben sind, sehen es insbesondere auf die Erlangung von Bargeld ab. Die Polizei teilt dies zur Warnung mit, wobei gleichzeitig gebeten wird, auf verdächtige Personen zu achten und die Polizei zu verständigen. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Für Weihnachten

Kleiderstoffe

Reinwoll. Blusenstoffe in schönen, modernen Streifen . . 3,75 — 3,25
Reinwoll. Serge 105 cm breit, in vielen schönen Farben — 3,95
Reinwoll. Mantelflausch 130 cm breit, wollige, schwere Ware 7,50 5,50 — 4,50
Reinwoll. Twill 130 cm breit, für Kleider u. Röcke 6,50 — 5,95
Seidenricot 140 cm breit, in unerreichter Farbauswahl . . . . . 4,75 — 3,95

Normal-Unterhose für Herren, extra schwere Qualität — 1,80
Normalhemd für Herr n, gut u strapazierfähig, m Doppelbrust — 2,00

Leibwäsche

Damenhemd aus gutem Wäschetuch, mit Hohlsaum od. Lang. Trägertorm oder Achselschluß . . 1,15 — 88 ₰
Beinkleid mit Hohlsaum oder Stickerei . . 2,25 — 1,10
Damennachthemd aus gut. Hemdentuch, mit guter Stickereigarnierung . . — 2,75
Prinzeßrock aus gut. Wäschetuch, mit Stickerei-Einsatz u. Spitze, Trägerf. 3,95 — 2,75
Wäschegarnitur sehr elegant, m. feinst. Gitterstickerei aus vorzügl. Wäschestoff — 7,95

Einsatzhemd weiß, mit Einsatz, starkfädige Ware . . . — 1,95
Makohemd für Herren, m. Doppelbrust — 2,20

Hauswäsche

Wischtuch rot und blau kariert, kräftige Qualität 38 — 24 ₰
Wischtuch kariert, aus gut. Halblein., ges. u. gebändert — 55 ₰
Wischtuch aus Ia Reinlein., grau- u. weißgrundig, m. Karos, ges. u. gebändert 90 85 — 75 ₰
Handtuchdrell schwere, derbe Qualität, grau m. roter Kante — 34 ₰
Handtuch Gerstenkorn, mit roter Kante, solide Qualität — 48 ₰
Jacquard-Gerstenkorn Ia Qualität, ges. u. gebändert, sehr dauerhaft — 1,25

Reformhose für Damen, blau, schwere Qualität — 3,95
Damenschlupfhose m. angerauht Futter warme, molligeQual. — 2,75

Schürzen

Wiener Schürze aus buntem Cretonne, mod. Muster 1,35 — 98 ₰
Tändel-Träger oder Wiener Schürze, reich mit Stickerei garniert . . . . . 1,95 — 1,25
Jumperschürze aus bunt. Cretonne mit farb. Paspel 1,95 — 1,50
Warpschürze für den Haushalt, feste Qualität, mit Tasche — 1,50
Blusenschürze Ia Gingham, gut in der Wäsche, weit gesehn. — 2,50
Servierschürze aus gutem Linon, mit haltbarer Stickerei — 2,50

Damenstrumpf schwarz, Wolle, platt . . — 1,75
Herrensocke reine Wolle, in verschiedenen feinen Farben . . . . 1,95 — 1,75

Wochentags von 8–7 Uhr geöffnet — **Sonntag, den 21. Dezember, von ½12–6 Uhr geöffnet**

Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 22-23 — Halle a. S. — Rannischer Platz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0005

* **Kurhaus Wittekind.** Morgen, Freitag, nachmittag 4 Uhr, großes Kaffee-Konzert vom Wittekind-Orchester. Abends 8 Uhr: Gesellschaftsabend mit Tanz. (Siehe Anzeige.)

* **Lustmord in Hamburg.** Am 18 Dezember 1924, vormittags gegen 6½ Uhr, wurde die sittenpolizeilich kontrollierte Helene Liesbeth Margarete Lehnert, geboren am 28. Juli 1899 in Kalau, in ihrem Logas Iffslandstraße 28, Haus 4 III, bei Frau Jörs, tot aufgefunden. Der Tod ist nach dem polizeiärztlichen Gutachten anscheinend durch Erwürgen herbeigeführt worden. Nach dem objektiven Befund kann Lustmord angenommen werden. Nicht ausgeschlossen ist es, daß der Täter sich etwaiges Bargeld der Lehnert angeeignet hat, andere Gegenstände scheinen nicht zu fehlen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Alle Personen, welche nähere Auskunft über die Lehnert, insbesondere über ihren männlichen Anhang und ihren Aufenthalt in der Nacht vom 12. bis 13. Dezember geben können, werden dringend ersucht, sich sofort zu melden. Auf Wunsch wird strengste Geheimhaltung der Namen Anzeigender zugesichert. Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters oder zur Nachweis von Tatsachen, die seine Ergreifung zur Folge haben, ist eine Belohnung von 1000 Goldmark ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen werden von der Kriminalpolizei in Halle, Drehbaupstraße 4, Zimmer 36 und 37, entgegengenommen.

* **Schwerer Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen.** Gestern nachmittag gegen 6 Uhr stießen an der Ecke Reil- und Große Brunnenstraße ein Pferdefuhrwerk und ein Straßenbahnwagen zusammen. Eine auf der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens stehende weibliche Person erlitt hierbei eine Verstauchung des linken Armes. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform beschädigt, und an dem Fuhrwerk das rechte Vorderrad und die Deichsel zerbrochen. Außerdem wurde von einem an der Unfallstelle haltenden Auto durch das Fuhrwerk das linke hintere Schutzblech abgerissen. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß die Pferde vor den haltenden Kraftwagen scheuten und quer über die Straße vor den in diesem Augenblick ankommenden Straßenbahnwagen liefen, so daß ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden war. Es entstand eine Verkehrsstockung von etwa 20 Minuten.

* **Blutige Schlägereien.** Gestern vormittag entstand vor dem Grundstück Große Brunnenstraße 49 zwischen zwei männlichen Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf eine Person erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Ursache zur Schlägerei ist auf Privatstreitigkeiten zurückzuführen. — Auf dem Marktplatz entstand in der vergangenen Nacht zwischen zwei Männern eine Schlägerei, wobei ein Mann im Gesicht leicht verletzt wurde.

* **Blinder Feueralarm.** Gestern abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem „Stadtschützenhaus" gerufen, wo angeblich ein Schornsteinbrand entstanden sein sollte. Die Feuerwehr trat jedoch nicht in Tätigkeit, da es sich nur um starke Verqualmung eines Zimmers durch herabgedrückten Rauch handelte.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht.

„Wenn du einmal eine Braut hast . . ."

Die jetzt 28jährige Jungfrau Agnes Spiegel, ihres Zeichens Wirtschafterin pp., lernte hier einen Herrn kennen, dem sie ihre Herkunft in den schönsten Farben schilderte. Man verlobte sich. Als die „Braut" aber im Druck war, versetzte sie einen Anzug des „Verlobten". Sie wollte — so sagte sie jetzt — ihn vom nächsten Monatsgehalt wieder einlösen. Doch da spielte ihr einer der Zwischenfälle aus denen ja das Leben zusammengesetzt ist, bös mit. Auf dem Wege vom Pfandleiher stahl sie noch schnell einer Frau vor Michels Schaufenstern die Geldbörse aus der Manteltasche, wobei sie bald als die Diebin gestellt wurde. Bestürzt stellte sie fest, daß die Börse in ihrer Einkaufstasche auf dem Spinat Platz genommen hatte. Da sie der Polizei einen falschen Namen genannt und sie hier unangemeldet gewohnt, bekam sie sozusagen Quartier angewiesen. Wegen ihrer Heldentaten erhielt nun die rückfällige Diebin acht Monate und zwei Wochen Gefängnis.

*

Ein nicht gerade zärtlicher „Bräutigam" ist der Schlosser Wilhelm Hörning, der viele Jahre zu seinem Lieb hielt, auch zwei Kinder mit ihr sein eigen nannte — sie sind tot — wollte die Braut nun aufgeben. In der seither gastlichen „schwiegermütterlichen" Küche wurde am 20. August erregt verhandelt und H. um Rückgabe von acht Mark ersucht. Dabei fuhr ihm die Messaline mit ihren roßigen Fingernägeln ins Gesicht und H. erwiderte mit einem Stich mit einem Küchenmesser in die bräutliche Oberlippe, die gespalten und vom Arzt innen und außen vernäht werden mußte. Der Geliebte will aber nur seine etwas langen Fingernägel benutzt haben. Das wirkte jedoch komisch auf die Sachverständigen und Richter, zumal er schon früher einmal einen Nebenbuhler mit dem „kalten Stahl" bearbeitet hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, dem eine Bewährungsfrist nicht gut getan, wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis.

Zur Abwechslung zum Schlafstellendieb wurde der Kellner Herbert M. an einer Witwe F., hier, der er fast alles Gut entwendete. Sie hat es aber zurückerhalten. M., der sich als Märtirer seit der Kindheit hinstellte, erreichte, daß er am Zuchthaus noch einmal vorbei und zu 1 Jahr Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust kam. Untersuchungshaft wird diesem „guten Sohn" seiner Eltern angerechnet.

Aus der Provinz.

Deutschnationale Grundsatzfestigkeit.

Den Hauptangriff in der Wahlagitation führten die Deutschnationalen gegen die Richtberufsbeamten in der Verwaltung. Wenn man die deutschnationalen Kassandrarufe hörte, meinte man, Preußen und das Reich müßten zugrunde gehen, wenn nicht wieder die alten „geschulten und erfahrenen" Minister, Regierungspräsidenten und Landräte an die „Futterkrippe" kämen. Daß die Deutschnationalen auch anders können, hat die Wahl des Genossen Bergemann zum Regierungspräsidenten von Düsseldorf gezeigt. Der rheinische Provinzialausschuß hat die nach der preußischen Verfassung erforderliche Zustimmung zu der Ernennung Bergemanns, der früher hier im Regierungsbezirk Merseburg tätig war, einstimmig gegeben.

Die den Reichsparteien angehörenden Mitglieder des Provinzialausschusses erklärten, daß sie mit Rücksicht auf die von allen Seiten aufs günstigste beurteilte und anerkennenswerte Arbeit, die Regierungspräsident Bergemann während seiner kommissarischen Tätigkeit in Düsseldorf geleistet habe, ausnahmsweise der Ernennung eines Richtberufsbeamten zustimmten.

Nun, wenn man etwas „ausnahmsweise" macht, dann gibt man damit seinen Standpunkt auf. Jedenfalls haben die Deutschnationalen des Rheinlandes die parteiagitatorische Phrase, daß nur Berufsbeamte Tüchtiges zu leisten imstande seien, erschüttert. Die Praxis hatte ihnen ja sowieso schon unrecht gegeben.

Die Wahlerfolge im Kreis Bitterfeld.

Eine Antwort an die kommunistischen Sargzimmerer.

Die KPD.-Presse und ihre Leser in unserem Bezirk sind ob ihrer „Erfolge" am 7. Dezember sehr kleinlaut geworden. Sie haben hierzu auch allen Grund. Dafür einige Beispiele. Unsere Partei gewann in folgenden kommunistischen Hochburgen:

Abgegebene Stimmen:

	am 4. Mai	am 7. Dezbr.	Gewinn am 7. Dezember
Bitterfeld	1426	2025	+ 599 Stimmen oder 42 Proz.
Golpa	54	100	+ 46 „ „ 85 „
Gräfenhainichen	391	571	+ 180 „ „ 46 „
Greppin	285	386	+ 101 „ „ 35 „
Ramsin	109	182	+ 71 „ „ 39 „
Wolfen	421	699	+ 278 „ „ 66 „
Zschornewitz	265	405	+ 140 „ „ 53 „

Dagegen verloren die Kommunisten in ihren Hochburgen:

Abgegebene Stimmen:

	am 4. Mai	am 7. Dezbr.	Verlust
Bitterfeld	2706	2236	— 470 Stimmen oder 17 Proz.
Golpa	248	162	— 86 „ „ 35 „
Gräfenhainichen	724	555	— 169 „ „ 23 „
Greppin	1305	1154	— 151 „ „ 12 „
Ramsin	321	241	— 86 „ „ 25 „
Wolfen	926	745	— 181 „ „ 20 „
Zschornewitz	565	525	— 40 „ „ 7 „

Ebenso sind aber auch die Erfolge in den ländlichen Orten zu bewerten, aus deren Auslese wir ebenfalls einige folgen lassen. Es gewann unsere Partei:

Abgegebene Stimmen:

	am 4. Mai	am 7. Dezbr.	Gewinn am 7. Dezember
Dölsdorf	12	36	+ 24 Stimmen oder 200 Proz.
Gleditzsch	12	45	+ 33 „ „ 275 „
Göttnitz	9	34	+ 25 „ „ 277 „
Großmöhlau	64	119	+ 55 „ „ 86 „
Jüdenberg	17	42	+ 25 „ „ 147 „
Köchern	13	30	+ 17 „ „ 131 „
Löbersdorf	22	75	+ 53 „ „ 241 „
Rieda	24	43	+ 19 „ „ 80 „
Spören	3	28	+ 25 „ „ 833 „
Stumsdorf	22	45	+ 23 „ „ 104 „

Die Kommunisten verloren in diesen Orten wiederum:

Abgegebene Stimmen:

	am 4 Mai	am 7 Dezbr.	Verlust
Dölsdorf	78	18	— 60 Stimmen oder 77 Proz.
Gleditzsch	67	33	— 34 „ „ 51 „
Göttnitz	20	8	— 12 „ „ 60 „
Großmöhlau	118	84	— 34 „ „ 29 „
Jüdenberg	22	14	— 8 „ „ 36 „
Köchern	24	10	— 14 „ „ 58 „
Löbersdorf	55	1	— 54 „ „ 98 „
Rieda	23	13	— 10 „ „ 43 „
Spören	82	42	— 40 „ „ 50 „
Stumsdorf	6	3	— 3 „ „ 50 „

Das Gesamtergebnis des Kreises Bitterfeld ergibt für unsere Partei am 4. Mai 7402 Stimmen, am 7. Dezember 9872 Stimmen, mithin einen **Gewinn von 2470 Stimmen gleich 33,4 Prozent.**

Die Kommunisten erhielten am 4. Mai 15 525 Stimmen, am 7. Dezember 13 374 Stimmen, mithin also einen **Verlust von 2151 Stimmen gleich 13,2 Prozent.**

Wir können mit Freude diese Resultate veröffentlichen, in der sicheren Ueberzeugung, daß es für die KPD. keinen Auftrieb mehr gibt. Sie hat den Sarg für uns gezimmert. Aber wir werden diejenigen sein, die im Interesse der Arbeiterschaft die KPD. in ihrem eigenen Sarge begraben werden. Nun, Genossen, mit neuem Mut an neue Arbeit. Der Kampf wird bis zum siegreichen Ende weitergeführt.

Der Kampf hat ungeheure Geldmittel verschlungen. Weder das Kapital noch Moskau haben uns die Mittel geliefert, sondern aus eigener Kraft haben wir gesiegt. Zur Stärkung des neuen Kampfsfonds müssen wir schon jetzt wieder beitragen. Die Ortsvereine werden ersucht, in den nächsten Tagen die Kalendergelder abzuliefern. Die Funktionäre von Bitterfeld müssen im Laufe der Woche, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, ebenfalls die Kalenderverrechnung im Bureau Steinstraße 3 vornehmen.

Nicht rasten und rosten!

Der Ausgang der Wahl hat namentlich in den Landkreisen unseres Bezirks überall große Freude hervorgerufen und neuen Kampfesmut geweckt. Ist es doch der Sozialdemokratischen Partei doch gelungen, überall — selbst in den entlegensten Dörfern — ihre Stimmenzahl zum Teil recht erheblich zu steigern. Nicht nur hat die Partei diejenigen wieder zu sich gezogen, die den kommunistischen Radau satt hatten, sie hat auch darüber hinaus noch eine ganze Anzahl neuer Anhänger gewonnen.

Diese Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen ist um so höher zu veranschlagen, als sich das Land bereits bei den Wahlen am 4. Mai verhältnismäßig besser gehalten hat als die Städte. In den Städten hat die persönliche Hetze gegen führende Parteigenossen, die von Deutschnationalen, Völkischen und Kommunisten gemeinsam betrieben wurde, viel größere Verheerungen angerichtet als auf dem Lande. Unsere Landbevölkerung, soweit sie bisher schon zur Fahne der Sozialdemokratie stand, hat sich nicht so schnell von den berufsmäßigen Hetzern und Verleumdern übertölpeln lassen und ist in ihrer Mehrheit auch in den schlechtesten Zeiten den Idealen des Sozialismus treugeblieben. Um so erfreulicher ist es, daß es diesmal gelungen ist, die Schar unserer Anhänger noch so erheblich zu vergrößern.

Aus dieser Tatsache gilt es nun aber die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Alle diejenigen, die sich jetzt zur Sozialdemokratie bekannt haben, müssen in den nächsten Wochen und Monaten fester an unsere Partei gekettet werden. Ueberall muß jetzt daran gearbeitet werden, den Wahlerfolg auszunützen und die sozialdemokratischen Wähler auch als Mitglieder der Partei zu organisieren. Die Abgabe des Stimmzettels für die Sozialdemokratie genügt nicht. Alle, die den Sieg des Sozialismus wollen, müssen auch durch Beitritt zur Organisation der Partei die Kampffront stärken. Nur eine festgefügte und starke Organisation kann die Aufgaben lösen, die jetzt aufs neue auftauchen.

Darüber hinaus aber muß auch daran gearbeitet werden, daß die notwendige Aufklärung im Sinne des Sozialismus immer weitere Kreise erfaßt. Die Verbreitung der Parteipresse muß mit allen Mitteln gefördert werden. Jeder einzelne Parteigenosse muß seinen Nachbar, seinen Arbeitskollegen darüber aufklären, daß er die kapitalistische Ausbeutung nicht bekämpfen kann, wenn er immer noch die wichtigste Aufgabe der Kapitalisten, die bürgerliche Presse unterstützt. Die bürgerlichen Zeitungen sind in ihrer Mehrheit nichts anderes als die Klopffechter des Kapitals. Deshalb muß jeder Arbeiter dafür sorgen, daß in sein Haus nur die Arbeiterpresse kommt, die Zeitung, die seine eigenen Interessen vertritt.

Für 2 Mk. 50 Pfg.

Ein prachtvolles

Weihnachtsgeschenk

für die Hausfrau!

15 Päckchen der bewährten

Oetker-Fabrikate,

darunter die neu herausgebrachten Feinkost-Puddingpulver sind zusammen mit einem Rezeptbuch in einer hübsch ausgestatteten Auswahl-Packung vereinigt und bilden ein nützliches und praktisches Geschenk

für jeden Haushalt!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben. 12340

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

Das schöne Mädel.

22] Roman von **Georg Hirschfeld.**

Riemer erhob sich. — „Das tu ich nicht, Herr Professor. Außerdem kann ich mich für keine Frau interessieren, mit der ich noch nicht gesprochen habe."

„Sie meinen wegen der Stimme. Mir ist der Gang wichtiger."

„Vorläufig rührt mich noch der Gedanke an Ihren Neffen." „Den kennen Sie ja nur aus meiner Schilderung. Ernsthaft, Riemer, von Paul Kuntze müssen wir absehen. Der war nur Mittel zum Zweck. Der dankt sein sogenanntes Glück dem Zufall."

„Sie glauben also nicht, daß er ein Erlebnis für sie bedeutet. Es war nur der Naturdrang in ihr."

„Unbedingt. Wir sind doch etwas gescheiter geworden, nicht wahr. Wir geben dem alten Märchen von der Jungfernschaft einen neuen Inhalt. Für uns gilt nur der Grad des Erlebnisses."

Als Hermann Wessely wieder allein in seinem Garten stand, von den Schleiern der Regennacht umwoben, flüsterte er: „Warum hab' ich ihm das alles gesagt? Warum treib' ich ihn hinein, wo ich doch nur Gefahr sehe. Ist das die Nachsicht des Alters. Weil ich nur ihr Bild male?"

XII

Afra schleppte sich auf dem Wege der Pflichterfüllung. Es wurde ein Spießrutenweg. Noch ging sie jeden Tag in Herrn Balduins Atelier und saß zwischen den lauten Münchner Mädchen. Das Amt der Empfangsdame hatte sie abgegeben. „Dafür eignen Sie sich momentan nicht mehr," hatte Herr Balduin mit spitzem Munde gesagt. Sie spürte, daß ihr Zustand offenkundiges Geheimnis war. Man kannte auch schon den „Herrn". Das aber nahm der Sache Interesse und Bedeutung. Man warf Afra Gott nichts vor, aber man war enttäuscht. Einen schuftigen Verführer aus der großen Welt entschuldigte man eher, als einen langweiligen Ehemann.

Auch Resi Angermaier verwandelte sich. Sie wußte, daß sie ihre Mieterin verlieren würde, denn am ersten Oktober siedelte Afra nach dem Rindermarkt über. Unverändert blieb Herr Angermaier, der Kaminfekrermeister. Er kannte das Leben, das so leicht in Schuld verstrickte. Trost konnte er dem blassen Mädchen nicht spenden, aber wenn er ihm abends seinen Maktrug schweigend hinschob, galt das mehr, als eine schöne Rede. Pepi, sein Sohn, schwieg ebenfalls. Die Erkenntnis von Afras Schicksal machte ihn zum Dichter. Droben auf den Dächern, zwischen den Kaminen, war ihm schon mancher Vers eingefallen, und das einzige Unglück seines gesteigerten Lebens war es, daß er seine Gedichte nicht aufschreiben konnte. Hunger und Müdigkeit ließen sie immer wieder vergessen. So schwankte Pepi Angermaiers Dasein zwischen schmerzlicher Poesie und gesunder Verdauung.

Afra hielt sich an Kreszenz Gebot. Die strenge Schwester hatte gesagt: „Bis zum ersten Oktober bleibst du beim Balduin," und das tat sie. Wie gern wäre sie jetzt schon bei der Mutter untergekrochen, aber es ging nicht. Sie fühlte sich zum schweigenden Dulden verurteilt.

Als sie eines Mittags mit bleischweren Gliedern in das Atelier hinaufkam, trat ihr die neue Empfangsdame, Fräulein Frischmut, entgegen. Sie rief mit etwas künstlicher Herzlichkeit: „Liebste, ich muß gleich fort, ins Wittelsbacher Palais, Majestät hat schon telephonieren lassen. Ich bitt' Sie, vertreten Sie mich — bis elf Uhr bin ich wieder da."

Fräulein Frischmut wartete nicht erst Afras Antwort ab, sondern verschwand, eine Parfümwolke hinter sich lassend. Nachdenklich hörte Afra sie die Treppe hinunterklappern. Dann setzte sie sich an den zierlichen Rokokoschreibtisch, an dem sie früher immer gesessen hatte und starrte, den Kopf in die Hand gestützt, das Bild eines Brautpaares an.

Bald schellte es. James, der kleine Negergroom, auf dessen Erwerbung Herr Balduin stolz war, ließ, sein Mützchen schwingend, einen Herrn eintreten. Afra stand auf. Sie hatte diesen Kunden nie gesehen. Er aber grüßte still die Inkarnation ihres Bildes. Arnulf von Riemer stand vor Afra. Es galt jetzt, geschickt seine Rolle zu spielen. Man kam ja nicht, um die Empfangsdame kennenzulernen, sondern um sich photographieren zu lassen. Wie gleichgültig war Arnulf gegen sein eigenes Bild — er unterzog sich der Roßkur. Zum Glück war Herr Balduin noch beschäftigt. So konnte er mit Afra Gott allein bleiben. Sie ließ ihn artig Platz nehmen und faßte den Besuch flüchtig ins Auge. Ihr Zustand beschämte sie jetzt doppelt. Dennoch traf das Wesen dieses jungen Mannes sie seltsam. Sie fühlte sich von seinem zarten Trost berührt. Aus dem feindlichen Alltag zog es sie zu einem großen Vertrauen.

Emsige Tätigkeit heuchelnd, saß sie am Schreibtisch. Sie richtete es so ein, daß sie den Fremden nicht anzusehen brauchte, ohne ihm den Rücken zu kehren. Diese Sachlage war Arnulf gerade recht, denn sie erlaubte ihm, das Wunder der Wirklichkeit ganz in sich aufnehmen zu können.

Plötzlich stand Afra auf und flüsterte: „Ich muß doch schauen, ob es nicht bald soweit ist."

Als sie fort war, sprang der selig Gefolterte auf. Jetzt ging es mit ihm durch, es vollzog sich, was Hermann Wessely vermutet hatte. Afra aber kam so leise auf den tiefen Teppich zurück, daß er sie erst bemerkte, als sie wieder vor ihm stand. Ihre dunklen Augen waren lächelnd auf ihn gerichtet. „Es dauert noch ein bißl'l. Wenn der Herr noch warten wollen — vielleicht schauen Sie sich unsere neuen Aufnahmen an."

Sie brachte ihm ein schweres Album. Er nahm es ihr besorgt aus den Armen. Selbst schien er das Gewicht nicht zu spüren, denn er stand damit vor ihr, als ob er ihr ein Spitzentuch abgenommen hätte.

Errötend schwiegen beide. Dann heuchelte Arnulf nicht länger: „Wir haben einen gemeinsamen Freund, gnädiges Fräulein."

„So? Woher kennen Sie mich denn?"

„Durch Herrn Professor Wessely. Ich war sein Schüler. Als ich ihn jetzt besuchte, hat er mir von Ihnen erzählt."

Sie sah zu Boden — es zuckte in ihren Zügen. „Was gibt's denn von mir zu erzählen?"

Arnulf fühlte, daß er behutsam sein mußte. „Nun, wir haben nicht immer nur als Künstler verkehrt. Jeder Eindruck, der uns menschlich wertvoll war, wurde zwischen uns ausgetauscht. Professor Wessely hält außerordentlich viel von Ihnen."

„Ich weiß wirklich nicht, womit ich das verdient."

„Ich möchte ganz offen gegen Sie sein — ich kam hierher, um mich Ihnen vorzustellen. Sie werden meinen Schritt verzeihen, da ich ihn so offen bekenne."

Afra richtete betroffen ihren Blick auf ihn. „Das tu' ich schon. Ich glaube, Sie sind ein sehr feiner Herr. Sie sind anders als viele. Aber darum muß ich Ihnen auch gleich sagen, daß ich verlobt bin."

„Das weiß ich."

Sie trat einen Schritt zurück. „Und trotzdem — — —"

„Trotzdem komm' ich. Als ein Mensch, der nicht an Ihnen vorbeigehen darf — und will."

„Jesus Maria — was soll denn das werden. Mein Bräutigam ist Student — der schlägt sich mit Ihnen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0006

Die Bekämpfung der Bisamratte.

Die Bisamratte, die bereits weite Gebiete in Bayern, Schlesien, Sachsen und Thüringen besiedelt hat und in diesem Jahre auch in die Provinz Sachsen eingedrungen ist, droht sich immer weiter auszubreiten. Es ist daher wichtig, daß Bisamratten, die in ein bisher nicht befallenes Gebiet eindringen, möglichst bald festgestellt und vernichtet werden. Eine ausführliche Beschreibung der Bisamratte, der ersten Kennzeichen für ihr Vorhandensein sowie der Mittel und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung enthält das Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft: „Die Bisamratte“. Das Flugblatt ist zum Einzelpreis von 10 Pf. zu beziehen, von 10 Stück an ermäßigt sich der Stückpreis auf 5 Pf., von 100 Stück an auf 4 Pf. Die Bestellungen können auf der Zahlkarte aufgegeben werden, mit der der Kostenbetrag auf das Postscheckkonto der Biologischen Reichsanstalt: Berlin Nr. 75, zu überweisen ist.

Merseburg. Vizepräsident Coßmann scheidet aus der Merseburger Regierung aus. Wie der „Merseb. Korr.“ von zuständiger Seite erfährt, wird Vizepräsident Coßmann am 1. Januar 1925 Merseburg verlassen und als Vizepräsident an die Regierung in Düsseldorf berufen.

Merseburg. Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier hatte am Montagabend im „Tivoli“ die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener veranstaltet. Der Andrang war außerordentlich, doch ging keine Kriegerwaise, keine Kriegermutter unbeschenkt heim, denn die verfügbaren Mittel waren durch reichliche Spenden kriegsbeschädigter Kameraden ergänzt und dadurch eine reichliche Bescherung ermöglicht. Kriegsbeschädigte und Kriegerwaisen beteiligten sich an den Darbietungen, deren Beschluß das Weihnachtsstück „Christrosen“ bildete. — Die Oeffentlichkeit aber soll auch an den Schicksalen der Kriegsbetroffenen teilnehmen. Sie darf nicht länger gleichgültig zusehen. Dazu gehört vor allem, im Gedenken an die furchtbare Tragik des überstandenen Völkermordens, die Kinder im Geiste des Völkerfriedens zu erziehen, denn ein neuer Krieg, in den die antirepublikanischen Elemente das deutsche Volk hetzen möchten, würde Deutschland zum Schauplatz entsetzlicher Greuel machen, entsetzlicher als im letzten Kriege. Ehren wir die Toten durch unsere Ehrfurcht vor dem Leben der Lebenden! Die Dankesworte der Gruppenleitung erreichten die anwesenden Spender und auch den von der Fürsorgestelle der Stadt entsandten Vertreter.

Sangerhausen. Aus dem Gewerkschaftskartell. Die letzte Sitzung des Gewerkschaftskartells nahm zunächst den Kassenbericht entgegen, der eine befriedigende Entwicklung der finanziellen Verhältnisse erkennen ließ. Seitdem die Leitung des hiesigen Ortsausschusses nicht mehr in den Händen der kommunistischen Gewerkschaftszerstörer ist, ist eine Gesundung auf der ganzen Linie zu verzeichnen. Nach Entgegennahme des Kassenberichts wurde die Bibliotheksfrage behandelt. Die Bibliothek der freien Gewerkschaften ist seit dem 1. November wieder eröffnet; die Buchausgabe findet Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr statt. In letzter Zeit ist ein großer Teil defekter Bücher repariert worden und darüber hinaus konnten erfreulicherweise ansehnliche Neuanschaffungen gemacht werden. Die Bibliothek ist den Verhältnissen entsprechend als gut zu bezeichnen und kann die Benutzung derselben alten und neuen Lesern nur dringend empfohlen werden. Jeder Organisierte sollte es als eine Ehrenpflicht betrachten, sich von dem dort lagernden geistigen Rüstzeug zur Befreiung der Arbeiterklasse soviel wie möglich anzueignen. Die Lesegebühr ist so gehalten, daß jeder in der Lage ist, die Bibliothek zu benutzen. Für die erste Woche der Benutzung eines Buches sollen 5 Pf., für jede weitere Woche der Benutzung des gleichen Buches sollen 10 Pf. gezahlt werden. — Zum Schluß unterbreitete der Vorsitzende den Delegierten noch Material vom ADGB., Metallarbeiterverband und anderen Organisationen, in dem billiges Buchmaterial angepriesen wird. Es ist sehr zu begrüßen, daß die sozialistischen Arbeiterorganisationen in letzter Zeit ganz besonders großen Wert auf die Vermittlung guter Bücher zu billigen Preisen an ihre Mitglieder legen. Hier ist für jeden Bücherfreund, der bisher immer mißmutig das Mißverhältnis zwischen seinem niedrigen Einkommen und den hohen Bücherpreisen feststellen mußte, Gelegenheit geboten, in den Besitz preiswerter Bücher zu kommen. Nützt die Gelegenheit und macht unter Euren Arbeitsbrüdern Propaganda für unser Ziel: Jedem Arbeiter eine eigene Hausbibliothek.

Aschersleben. Eine unmenschliche Mutter. Um das lästige uneheliche Kind loszuwerden, kam die Arbeiterin Marie Bassy von hier auf einen scheußlichen Plan. Sie setzte ihren 8 Tage alten Knaben, von dem sie in der Halleschen Klinik entbunden war, eines Tages im Gebüsch aus und erzählte ihrer Dienstherrschaft, daß das Kind in Halle gestorben sei. Zufällig vom Wege abgeirrte Spaziergänger fanden einige Tage später die halbverweste Leiche. Vor dem Schwurgericht Halberstadt meinte die Angeklagte, daß sie gehofft hätte, Vorübergehende würden den Kleinen mitnehmen. Die Zeugen erklärten jedoch, daß das Kind ganz abseits vom Wege lag, und zwar mit dem Gesicht auf der Erde, so daß es den Anschein hatte, daß das Kind ersticken sollte. Das Gericht erkannte trotzdem nur auf die Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus wegen Kindesaussetzung mit Todeserfolg.

Radis. Schupo für Privatzwecke? In den hiesigen Waldungen des Rittergutes Radis tun täglich sechs Schutzpolizeibeamte im Interesse eines einzelnen Besitzers wegen kleiner Holzdiebstähle — 10 bis 50 Pf. Wertobjekt — Dienst. Ob der Herr Rittergutsbesitzer v. Bodenhausen diese sechs Beamten auch besoldet und ob der Herr Regierungspräsident in Merseburg mit solcher Verwendung von Beamten, die für alle da sind und von allen bezahlt werden, seine Zustimmung gegeben hat? Der Herr Baron soll sich sechs eigene Leute anstellen und dazu seinen tüchtigen Revierförster und die beiden Forstaufseher nehmen, dann wird ihm sicher das Leseholz für 10 bis 20 Pf. von den Aermsten der Armen belassen werden!

Liebenwerda. Ein Autounfall ereignete sich am Dienstagmorgen zwischen Liebenwerda und Winkel an der sogen. Langen Brücke. Der Chauffeur einer Dresdener Reparaturwerkstätte war mit einem Orex-Wagen auf der Fahrt von Dresden nach Berlin begriffen, als der Vergaser kurz vor der Unfallstelle Feuer fing. Wohl durch den Schreck kopflos geworden, verlor der Chauffeur die Gewalt über den Wagen und fuhr an der sich gerade an dieser Stelle befindlichen Wegebiegung gegen einen Baum. Der Anprall war dermaßen, daß der Chauffeur 10 Meter weit aus dem Fahrzeug geschleudert wurde. Glücklicherweise ist er ohne nennenswerten Schaden davongekommen. Das Auto wurde ein Raub der Flammen.

Bockwitz. Unfall beim Fußballspiel. Bei dem Wettspiel der am Sonntag auf dem hiesigen Fußballplatz am Mittelweg sich gegenüberstehenden beiden ersten Mannschaften von „Fortuna“ (Mückenberg) und „Eintracht“ (Bockwitz) zog sich „Fortunas“ rechter Läufer Hofmann durch einen fehlgegangenen Stoß gegen den hartgefrorenen Boden einen Bruch des rechten Schienbeins zu, so daß er sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Hoffentlich bleiben für den Verletzten keine merklichen Folgen des Unfalles zurück.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 18. Dezember 1924.

Wann wird die elektrische Bahn wiedereröffnet?

Die Aussichten auf Wiederaufnahme des Betriebes der elektrischen Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier scheinen sich zu bessern. In mehrstündiger Erörterung wurde im hiesigen Kreishause unter Vorsitz des Merseburger Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der schleunigen Wiederinbetriebnahme des für Arbeiter, Handwerker, Bergleute, Beamte und Schüler im Bergrevier so wichtigen Verkehrsmittels einmütig anerkannt. Leider wird die Beschaffung neuen Motorwagenmaterials und die Instandsetzung des elektrischen Teiles, namentlich des Oberbaues, unter Aufwendung von mehr als einer halben Million Goldmark die Wiederinbetriebnahme noch um ein halbes, vielleicht ein ganzes Jahr verzögern. Bei finanziellem Entgegenkommen der Provinzialverwaltung wird die Inbetriebnahme jedenfalls bald erfolgen können, jedoch nur unter Abänderung der Linienführung zwischen Creisfeld und Helbra, unter Umgehung der Grunddörfer, Verkürzung der Endstrecke bei Helfta und Fortfall der Friedhofslinie in Eisleben. Die Fahrpreise werden in Angleichung an die allgemeine Preisbildung höher als in Friedenszeiten sein.

Zum Schluß wurde auch die Frage erörtert, einen Kraftwagenverkehr alsbald auf der Strecke Eisleben—Hettstedt ins Leben zu rufen, der vielleicht schon vor Weihnachten aufgenommen werden kann und bis zur Inbetriebnahme der elektrischen Bahn aufrechterhalten werden soll.

Aus aller Welt.

Erdbeben auf Java.

Paris, 17. Dezember.

Java wird nach hier vorliegenden Nachrichten weiterhin durch Erdbeben heimgesucht. Einer Meldung aus Batavia zufolge befindet sich einer der großen Krater des Vulkans Papandaja im Ausbruch und speit große Lavamassen und Steine aus. Die Bevölkerung befindet sich auf der Flucht.

Wahnsinnstat auf dem Bahnhof.

Ein Geisteskranker ersticht zwei Arbeiter.

Gestern vormittag ereignete sich auf dem Bahnhof in Küstrin eine furchtbare Bluttat. Ein bayerischer Holzarbeiter, dessen Name noch nicht feststeht, war in einem Vorort von Küstrin verhaftet worden, doch gelang es ihm, auf dem Transport nach der Stadt zu entfliehen. Als er sich heute vormittag in dem Wartesaal 4. Klasse des Küstriner Bahnhofs aufhielt, sprang er plötzlich auf, zog ein Jägermesser und stürzte sich auf zwei Arbeiter. Er verletzte beide durch Stiche in den Hals und in die Lunge lebensgefährlich. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, doch konnten ihre Personalien noch nicht festgestellt werden, da sie das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatten.

Dem Täter, der offenbar geisteskrank ist, gelang es, in dem allgemeinen Tumult durch ein Bahnhofsfenster zu entfliehen. Er konnte noch nicht ermittelt werden. Da er sein ganzes Gepäck im Wartesaal hat liegen lassen, dürften seine Personalien noch heute festgestellt werden.

Ein grauenhaftes Testament.

Wien, 18. Dezember.

Zu dem Familiendrama bei Graz, bei dem der Rittmeister Danners seine Familie erschossen hat, wird jetzt bekannt, daß beide Gatten seit dem Oktober ein Testament verfaßt haben, **wonach der Tod der Kinder mit ihrem eigenen zugleich beschlossen war.** Ein befreundeter Arzt wurde gebeten, den zweijährigen Knaben, den man allein am Leben lassen wollte, in Pflege zu nehmen. Und nicht genug mit diesem förmlichen Todesurteil gegen die eigenen Kinder, das schriftlich niedergelegt war, **die Mutter hat auch mitgeholfen, die Kinder zu erschießen. Beide Eltern haben gleichzeitig auf die zehn- und siebenjährigen Kinder geschossen und dann sich selbst getötet.**

Telephon über den Kanal. Seit längerer Zeit sind Versuche im Gange, direkt zwischen Deutschland und England, zwischen Berlin und London zu telephonieren. Holland hat im Einvernehmen mit England der deutschen Regierung verschiedene Unterseekabel abgetreten, auf denen die Versuche betrieben werden. Sie sind jetzt so weit gediehen, daß gestern zum erstenmal eine deutliche Gesprächsführung zwischen London und Berlin möglich wurde. Die englische Seite versteht noch nicht so gut. Im ganzen werden die Versuche nach Verbesserungen fortgesetzt werden, so daß in absehbarer Zeit mit der allgemeinen Einführung zu rechnen ist.

Todessturz im Flugzeug. Wie aus Triest gemeldet wird, ist ein Wasserflugzeug, das von dem Flugplatz Pirano in Istrien aufgestiegen war, mit zwei Fliegern ins Meer gestürzt. Beide Flieger fanden den Tod.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus dem Geschäftsleben.

Billigeres Gas für Zimmerheizzwecke. Um dem Gas als Brennmaterial zur Raumbeheizung in weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen, ist ein Sonderpreis in Höhe von 12 Pfg. für 1 cbm für Heizgas eingeführt worden. Die Vorteile der Gasbeheizung sind unbestritten, ihre allgemeine Einführung scheiterte bisher an dem hohen Gaspreis. Moderne, wirtschaftlich arbeitende Gasheizöfen evtl. mit Temperaturregler sind in fast allen Installationsgeschäften und bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke zu haben. Rat und Auskunft wird bereitwillig und kostenlos erteilt. Man beachte die heutige Anzeige.

ist erschienen. Mit 62 Illustrationen, einem Dreifarbendruck, Wandnotizkalender und vierfarbigem Umschlag. 80 Seiten stark. **Preis 60 Pfennig.** Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen oder direkt gegen Voreinsendung des Betrages durch den Verlag
„Volksblatt“ G. m. b. H., Halle (Saale)
Postscheckkonto 203 19 Erfurt
oder durch die Austräger desselben bzw. durch die **„Volksblatt-Buchhandlung“, Halle a. S.,** Große Ulrichstraße 27, oder durch die
Bitterfelder Volksbuchhandlung
Steinstraße 3/4

„Lachen links“
Das Witzblatt der Republik!
Preis 25 Pfennig ::: ::: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27.
Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 3-4

Die Marke
Planto-Kaffee
bürgt für feinste Qualität
12367 **A. Reichardt jun.**
Burgstraße 69 **Fernspr. 6217**

Puppen u. Spielwaren
Lederwaren
als: Damenhandtaschen, Portemonnaies, Geldscheintaschen, Aktentaschen
Haus- und Küchengeräte
als: Wirtschaftswagen, Fleischwölfe, Kaffeemühlen, Küchengarnituren, Kaffeeservice, Waschtischgarnituren, Satz Aluminiumtöpfe, Emaillewaren, Eimer v. 1,25 Mk. an Wachstuchdecken, Linoleum-Läufer und -Teppiche
Sport-Artikel :: Sport-Bekleidung
Ski :: Rodelschlitten von 4,50 Mk. an :: Lederöl
Die guten Qualitäten, die billigen Preise, die große Auswahl sollen Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen und zum dauernden Kunden werben
Hans Käther, Merseburg
Ecke Kleine Ritterstraße 1

Taschenlampen
12355 und
Batterien
stets frisch am Lager.
August Kraft,
Steinweg 51 und Geiststraße 49.

Moderne
Korbmöbel
Peddigsessel 12,50 17,50
Herrenstr. 4.

Empfehle diese Woche wieder großen Posten prima fettes
Ziegenfleisch
12358 und Talg
zum billigsten Preise
W. Bornstein,
Unterberg 17.

Mohn
stets frisch gemahlen
Ia bayerische Schmelzbutter
Schmelz-Margarine, Backartikel
F. Beerholdt
Inh. Ernst Biedweg
Kolonialwaren
Bechershof 8
am Markt.

Sohllea.-Ausschnitt, prima Kernware
Lederhandlung **Fritzsche**
Sternstrasse 6.

Halt!
Kleine Anzeigen
wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten usw. finden hier stets ihren Erfolg!

Alle Drucksachen
liefert die
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Meine großartigen Fenster-Auslagen zeigen diesmal
Damen- und Herren-
Handschuhe
nur beste Spezial-Qualitäten zu sehr billigen Preisen!
J. Rautenberg,
am Leipziger Turm.

Uhren, Goldwaren, Brillantringe
kaufen Sie billig beim 12357
Goldonkel, Geiststr. 36
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen.
Uhrmacher Grotzky.

Erstklassige
Steppdecken
mit hervorragenden Füllungen
Daunendecken
in vornehmsten Farbstellungen

Bruno Paris
Jetzt Brüderstr.
12364

Amtliche Bekanntmachungen

Eisleben

Die **Räude** unter den Pferden der Firma Ernst und Arthur Haubner, hier, ist erloschen. 1763

Eisleben, den 15. Dezember 1924.
Die Polizeiverwaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621924121 81-18/fragment/page=0007

Kaufen Sie nur noch meine hochfeinste mürbe Braunschweiger Delikatess-

Mettwurst 1 Pfund nur **130** ₰

Besieht. Sie bitte die hochf. Wurst in meinen Schaukasten.

Die Qualität lacht!

Kostproben erh. Sie gratis!

Ich empfehle ferner meine

Mokka-Butter

die allerf., edelste reine Molkerei-Tafelbutter

½ Pfd.-Stück 120 Pfg.

Feine Tafelbutter . . . 115 Pfg.
Reine Molkerei-Butter . 110 Pfg.

Stollengold das gute, das feine, reine Rinderfett, 1 ℔ **80** ₰

In Rinderfett . 1 Pfd. nur 65 Pfg.

Albert Knäusel

Filialen in allen Stadtteilen

Weihnachts-Geschenke
für Bedarf u. Luxus
Erstklassige Fabrikate
Louis Böker
Leipziger Strasse 7

Zum Weihnachtsfeste!

Kaffee — Kakao — Tee
Schokolade — Baumkuchen
Backartikel — Hefe

in anerkannt nur besten Qualitäten, reicher Auswahl und stets preiswert bei 12345

Otto Bornschein
Großkonditorei „Halloria"
Halle (Saale), Mittelstraße 21.

Kleine Anzeigen haben hier **grossen** Erfolg!

Salamander-Schuhwarenhaus
Bitterfeld
Nur gute und preiswerte Qualitäten
August Henze
Schuhmacher 11769
Rathenaustraße 63

Kleider, Blusen, Röcke, Westen
Winter-Mäntel
12,50 18,- 25,- 30,- 45,-
größte Auswahl, gute Waren
Mäntel-Meyer
Bitterfeld, Kirchstr. 10

Mein diesjähriger
Weihnachts-Verkauf
1762 in Strümpfen
bringt außergewöhnliche Vorteile.
ca. 6000 Paar reinwollene Kinder-, Damen- und Herrenstrümpfe in bekannt guter Qualität bringe ich ab Freitag früh zum Verkauf zu der Original-Fabrikpreisliste vom April 1924 mit einem Aufschlag von 10% zur Deckung der Unkosten.
Max Schächter
Eisleben Mansfeld

Ufa-Theater Leipziger Straße 88 — **Ufa-Theater Leipziger Straße 88**

Ab morgen, Freitag, den 19. Dezember 1924
Nur 5 Tage, bis einschl. Dienstag, den 23. Dezember 1924

Die Katastrophe auf Zeche Osten!

Das Hohelied der Arbeit und der Liebe.

Dieser großartige Film schildert das Leben der Bergleute in ihrem gefährlichen und aufopferungsvollen Beruf. Der dramatische Höhepunkt dieses Filmes ist eine jener furchtbaren Grubenunglücke in erschütternder Wahrheit.
Vorführung: 4.10 6.40 9.10 Uhr.

„Die Lieblingstochter des Maharadscha!"
Komödie in 5 Akten mit VIOLA DANA.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Walhalla-Lichtspiele
Ab morgen, Freitag, den 19 Dezember 1924
Nur 5 Tage, bis einschl. Dienstag, den 23. Dezember 1924

Ein gefährliches Abenteuer!

Die Jagd nach dem Schatz.

Urwaldbilder von malerischer Pracht und herrlicher Wildheit zaubert dieser Film vor Augen, dessen spannende Handlung die Schicksale zweier junger, schöner Mädchen schildert. Aufregende Jagden auf wilde Tiere und nicht minder gefahrv. Kämpfe mit kriegerischen Eingeborenen sind wuchtige Höhepunkte dieses amerikan. Filmes, wie man ihn sensationeller oder auch nur in ähnlicher Aufmachung recht lange Zeit vermißte. Vorführ.: 4.50 6.50 9.00 Uhr.

I. Teil.

Der Damen-Schönheits-Wettbewerb im Film:
Welche ist die Schönste?

Ein heiteres Filmspiel in 2 Abteilungen, Manuskript und Regie von Willy Buckan, Leipzig, wird nur bis einschl. Montag, den 22. Dezember, gezeigt. Der II. Teil mit den Aufnahmen der Preisträgerinnen wird vom 23. Dezember bis einschließlich 1. Januar 1925 gezeigt.

Die Preisverteilung erfolgt am Dienstag, dem 23. Dezember 1924.
Der Kunstmaler Herr S. v. Salwürk hat sich bereit erklärt, die erste Preisträgerin gratis zu porträtieren.
Die Preise sind bei der Firma Nost. Leipziger Str. 70, soweit angängig, ausgestellt.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade 11a
Ab morgen, Freitag, den 19 Dezember 1924
Nur 5 Tage, bis einschl. Dienstag, den 23. Dezember 1924
Der große nordische Film
Fahrendes Volk!

Ein Schauspiel aus den norwegischen Wäldern in 5 Akten nach dem Roman von Severin Lieblein „Der Letzte seines Geschlechts".
Vorführung: 4.10 6.40 9.20 Uhr.

Die Grosstat deutschen Geistes:
„Mit Z. III über den Ozean!"

Fix und Fax im Seebad! Groteske in 2 Akten
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Handschuhe
jeder Art
enorm preiswert
Wildleder mit Futter 1,10 1,50 — Ia Nappaleder, stark 3,50 6,50
Ia Nappaleder Wollfutter gefüttert 7,10
Wintertrikot, sehr warm 1,20 — Echt Wildleder, extra stark 6,50
Erstklassiger Sitz — Beste Ausführung

Strick-, Pelz-, Ziegenleder-Handschuhe

Nur im Spezialgeschäft
Fleischhacker
Leipziger Straße 14 — Gegenüber Café Zorn

Volksblatt-Buchhandlung
Bilderbücher
Jugendschriften
Märchenbücher

Aluminium-Spezial-Geschäft
Wiskemann & Co. 11963
Schmeerstraße 11

Heize — nur mit Gab!

Keine Bedienung ∴ Sofortige Heizwirkung
Kein Rauch ∴ Keine Asche ∴ Kein Staub
Kein Geruch.

Lieferung u. sachgemäße Aufstellung von Heizöfen durch die hiesigen Installationsgeschäfte und die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke, Unterplan 12.
Rat und Auskunft kostenlos!

12949

Volkspark
Burgstraße 27.
Das eigene Heim der Hallisch. Arbeiter

Die neuesten Moden in
Durchzieh-Uhrketten
in Gold, Silber u. Gold auf Silber in größter Auswahl
Juweler **Tittel**
Trauringeste.

Auf Kredit von **1 Mark** wöchentliche Teilzahlung an
Herren- und Damen-Garderoben
Manufakturwaren jeder Art
moderne Kleiderstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
Leib- und Bettwäsche
Gardinen
Schuhwaren usw.
Kleine Anzahlung
Curt **Rasemann**
Alte Promenade 35 I (an der Hauptpost).
Kredit auch nach auswärts!

Florian Geyer

von Wilhelm Blos

Mit zeitgenössischen Bildern / In Ganzleinen 1,90 / In Halbleder
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Bitterfelder Volksbuchhandlung
Bitterfeld. Steinstraße 3. am Bahnhof.

RESI
WINTER-MÜTZEN

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
ERWIN LANG
Fernruf 698 Eisleben, Markt 36 gegr. 1886

Mobilmachung aller Mansfelder Arbeiter?
Alt und jung tragen ihre 1761
Kanin-, Hasen- und Wildfelle
zu
Fell-Hoffmann
Telephon 666 **Eisleben** Telephon 666
Fell-Hoffmann bezahlt schwere Munition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0008

Unverschämte Ausbeuter.

Die mitteldeutschen Kohlenbarone lehnen Lohnerhöhungen ab und verlangen zwölfstündige Arbeitszeit.

Gescheiterte Verhandlungen.

Am gestrigen Mittwoch fanden erneute Verhandlungen über Forderungen der Arbeitnehmerverbände für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau statt. Beraten wurden Fragen des Lohn- und Manteltarifs. **Der Arbeitgeber-Verband lehnte eine weitere Erhöhung der Löhne über den für verbindlich erklärten Schiedsspruch ab.** Er sah bekanntlich eine Erhöhung von 3 bis 21 Pf. je Schicht vor. Insbesondere betonten die Arbeitgeber, daß auch eine Erhöhung der Löhne ab 1. Januar nicht in Frage kommen könne. Dagegen verlangten die Arbeitgeber, daß die Arbeitszeit auf 12 Stunden im Tarifvertrag festgelegt würde. Die Vertreter der Arbeitnehmer lehnten jede Erörterung über diese Forderung ab. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Der Bergbau Mitteldeutschlands steht infolgedessen ab 1. Januar vor einer tariflosen Zeit, falls bis dahin nicht andere Instanzen eingreifen, um die anstehenden Streitfragen zu regeln.

Der Kumpel knurrt.

Bochum, 17. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Für Sonntag, Montag und Dienstag hatte der Bergarbeiterverband eine Angahl Mitgliederversammlungen und Funktionärkonferenzen einberufen, um zu dem am 10. Dezember in der Lohnfrage für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch Stellung zu nehmen. Nach den von den Lohnverhandlungen erstatteten Berichten wurde die Haltung der Verbandsvertreter gebilligt. In allen Versammlungen und Konferenzen kam die tiefe Erregung und Erbitterung gegen die ablehnende Haltung der Unternehmer zum Ausdruck, desgleichen gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der mit Rücksicht auf die Unternehmer den am 25. November 1924 vom Schlichter Mehlich gefällten Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärte. Entsprache schon dieser Schiedsspruch in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter, so noch viel weniger der am 10. Dezember vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Syrup, gefällte Schiedsspruch. Entschließungen, in denen der Verbandsleitung das Vertrauen ausgesprochen und die Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Verbände gebilligt wurde, fanden einstimmige Annahme. Weiter wurde in den angenommenen Entschließungen der Entrüstung darüber Ausdruck verliehen, daß die unbedingt notwendigen Lohnerhöhungen in unverantwortlicher Weise verschleppt, wenn nicht gar veraltet werden. Als eine große Ungerechtigkeit wurde es empfunden, daß der Prozentsatz, um den die Tariflöhne der südlichen Randzechen unterschritten werden können, noch erhöht worden ist. Verlangt wurde die Beseitigung der Randzechenklausel aus der Lohnordnung.

Im bayerischen Kohlenbergbau sind die Lohn- und Arbeitszeitstreitigkeiten nunmehr beigelegt worden. Mit Rückwirkung ab 1. Dezember werden die tarifmäßigen Schichtlöhne mit Gültigkeit bis 15. Februar um 8 Prozent erhöht. Die Arbeitnehmer haben dafür auf eine Kündigung des Arbeitszeitabkommens verzichtet und die bereits ausgesprochene Kündigung zurückgezogen. — Der Schichtlohn des Hauers beträgt nunmehr ab 1. Dezember 4,05 Mk. statt 3,75 Mk.

Die Kommunisten im DMV. Magdeburg zurückgedrängt.

Seit Jahr und Tag berennen die Kommunisten die Verwaltung Magdeburg des DMV., die größte Verwaltung des Bezirks Halle. Die Verwaltung Magdeburg hatte über 19 000 Mitglieder, durch die Krise und insbesondere durch die Treibereien der Kommunisten war sie im dritten Quartal 1924 bis auf 12 500 Mitglieder heruntergegangen. In den letzten Wochen ist ein kleiner Aufstieg zu verzeichnen. In Magdeburg finden vor der Generalversammlung Bezirksversammlungen statt, wo die Bezirksvertreter gewählt werden, die dann gemeinsam mit der engeren Ortsverwaltung die in der Generalversammlung gewählt wird, die erweiterte Ortsverwaltung bilden. Im vorigen Jahre gelang es den Kommunisten, von den 16 wichtigsten Bezirken 10 zu besetzen. Bei den Bezirksversammlungen in voriger Woche wurden die Kommunisten aus allen Bezirken hinausgeworfen; es war ihnen nur möglich, in einem Bezirk den Bezirkskassierer zu halten, welcher aber als Kommunist so gut wie gar nicht in Erscheinung tritt. Die Generalversammlung, die am Mittwoch, dem 17. Dezember, stattfand, wo die engere Ortsverwaltung gewählt wurde, ergab für die Amsterdamer Liste 1064 Stimmen, während die Kommunisten nur 204 Stimmen aufbrachten. Auch sämtliche Demonstrationsanträge der Kommunisten wurden glatt abgelehnt.

Nach der Beseitigung der kommunistischen Ortsverwaltung in Thale sind nunmehr auch in Magdeburg die Kommunisten zurückgedrängt. Wenn sich die sozialdemokratischen Metallarbeiter allerorts Mühe geben, wird es möglich sein, bei den diesjährigen Ortsverwaltungswahlen den Einfluß der Kommunisten im DMV. auf ein ganz minimales Maß zu beschränken.

Sozialdemokratische Metallarbeiter von Halle, rührt Euch mehr wie bisher!

Der Arbeitsmarkt im November.

In der Zeit von Mitte bis Ende November hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 427 000 auf 436 000, d. h. um etwas über 2 Prozent zugenommen. Die Zunahme erstreckt sich ausschließlich auf die männlichen Hauptunterstützungsempfänger, während die weiblichen noch eine kleine Abnahme zeigen. Die Zahl der Unterstützten zu Ende November kommt ziemlich genau derjenigen zu Anfang des Monats gleich. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterhaltsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) hat sich ähnlich verhalten. Die Entwicklung entspricht im ganzen der Jahreszeit.

Vom italienischen Gewerkschaftskongreß.

Ep. berichtet: Bei der Abstimmung im Kongreß des italienischen Gewerkschaftsbundes in Mailand hat die mit den Einheitssozialisten sympathisierende gemäßigte Richtung eine erdrückende Mehrheit erzielt, und zwar von über 60 000 Stimmen. Der Gewerkschaftsbund zählt insgesamt 410 000 Mitglieder, gegenüber 50 000 vor dem Kriege. Vertreten waren auf dem Kongreß 269 754 Mitglieder. Die Kommunisten und die Maximalisten hatten der Tagesordnung der Gewerkschaftsleitung eigene Anträge gegenübergestellt. Diejenigen der Gewerkschaftsleitung erzielten 153 316 Stimmen, die der Kommunisten 82 569 und die der Maximalisten 54 792 Stimmen. In der angenommenen Tagesordnung wird der Gewerkschaftsleitung die Befriedigung ausgesprochen für die trotz mannigfacher Schwierigkeiten in den letzten Jahren entfaltete Tätigkeit, um dem Verband die Unabhängigkeit zu bewahren und um der Zersetzungsarbeit der Gegner einen zähen und umsichtigen Widerstand entgegenzusetzen. Die Tagesordnung enthält einen Protest gegen das Gewaltregime, das zur Zerstörung eines großen Teiles der Arbeitskammern und zur Unterdrückung der öffentlichen Sicherheit geführt habe. Es werde keine Wohlfahrt geben, bis die verfassungsmäßige Freiheit wieder hergestellt sei und die Parteidiktatur aufgehört habe, die sich der Regierung mit Waffengewalt bemächtigt habe.

Reichskonferenz der Betriebsräte des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat sich entschlossen, die Bildungsaufgabe, zu der er sich den Betriebsräten gegenüber verpflichtet fühlt, neuerdings wieder in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zweck hat er für den 14. und 15. Dezember in die Stadthalle nach Görlitz eine zweite Reichskonferenz seiner Betriebsräte einberufen. Der überraschende Besuch läßt erkennen, wie stark das Bedürfnis der Betriebsräte ist, sich für ihre Tätigkeit Wissen und Anregung zu verschaffen. Es fanden sich 405 Teilnehmer, darunter 362 männliche und 43 weibliche ein. Eine Reihe von Gästen war erschienen, so zum Beispiel der Vorsitzende der Textil-Union in der Tschechoslowakei, Roscher, und Genosse Nörpel vom ADGB. Der Verbandsvorsitzende Jäckel begrüßte die Gäste, vor allen Dingen den Kollegen Roscher, der dem Deutschen Textilarbeiterverband in der Not Treue und Freundschaft gehalten hatte. Er gab einen Ueberblick über das verantwortungsvolle Wirken der Betriebsräte. Mögen sie zuweilen Torheiten, Fehlgriffe begangen haben, was besagen sie aber gegenüber den Irrtümern und Mißgriffen des Unternehmertums? Tiefgreifende Umwälzungen haben sich vollzogen, frühere Rohstoffländer entwickelten einen neuen Kapitalismus, die Konzentration der Unternehmungen griff um sich. Neue Ideen ringen um Anerkennung, die neue Zeit erfordert neue Menschen. Die Betriebsräteschulung muß sich bewußt dem Ziel, neue Menschen heranzuziehen, unterordnen.

Nach einigen kurzen weiteren Begrüßungsreden ergriff der Regierungsrat Genosse Woldt das Wort zum ersten Schulungsvortrag: „Die technische Organisation textilindustrieller Großbetriebe". **Er führte aus:** „Die gegenwärtige Situation in Hinsicht auf den Kampf um die Wirtschaftsdemokratie wird dadurch gekennzeichnet, daß sich die Arbeiterbewegung in einer Verteidigungsstellung befindet, die nur unter den größten Anstrengungen zu halten sein wird. Sachliche Schwierigkeiten liegen für die Betriebsräte darin, daß sie nicht über die wirtschafts- und betriebswissenschaftliche Schulung des Arbeitgebertums verfügen. Indes muß die Machtposition im Betriebe gefestigt werden, sonst sinkt die Arbeiterschaft in ihr altes Hörigkeitsverhältnis zurück. Das Kernproblem aller Betriebsrätearbeit ist die Gestaltung der Produktionskontrolle im Betriebe. Die Vermehrung der Produktion ist aus reparationspolitischen Gründen unvermeidlich, jedoch muß diese Vermehrung der Produktion zuerst durch Vervollkommnung der sachlichen Produktionsfaktoren erreicht werden, entgegen den betrieblichen, die Produktion durch Arbeitszeitverlängerung und Lohnverkürzung zu steigern. Dabei wird es nicht ohne ein Kompromiß abgehen. In einer verfeinerten Wirtschaft müssen die Menschen, die wichtigsten Produktionsfaktoren, gesichert werden. Der Betriebsrat muß sich in der Kalkulationsfrage auskennen. Preisbildungsfaktoren sind außer dem Lohn die Materialkosten, die in der Regel übertrieben aufgerechnet werden. Der Unternehmer arbeitet mit einer aufschlußreichen Betriebsstatistik. Es ist eine große gewerkschaftliche Aufgabe, gleichfalls eine Wirtschaftsstatistik zu führen. Der Deutsche Textilarbeiterverband ging mit seinen Konjunkturberichten schon vor dem Kriege mit gutem Vorbilde voran. Die Betriebsräte müssen für die zentrale gewerkschaftliche Beobachtungsstelle das Material herbeischleppen. **Die Betriebsräte müssen sich als Wächter, als Kontrolleure fühlen.** Nur so kann die Arbeiterschaft bei der Lösung des Rationalisierungsproblems aktiv mitarbeiten. Die Betriebsräte müssen sehen, wie es um die Betriebsmittel (Maschinen, Arbeitereinrichtung), die Betriebsorganisation, Abfallwirtschaft, Energiewirtschaft usw. gestellt ist. Dann vermögen sie bei allen Fortschritten in der Verfeinerung der Produktion die Sicherungen anzubringen, deren es zugunsten der Arbeiterschaft bedarf. Immer freilich muß sich die Arbeiterschaft ihre Macht in den Organisationen erhalten und durch Arbeiterbildung, die allerdings nicht geistige Weltreisen unternehmen soll, eine hochstehende Menschenqualität heranziehen."

Als zweiter Referent kam der Betriebsdirektor Sonntag zu Wort. Er sprach über: „Die kaufmännische Führung textilindustrieller Großbetriebe". Er behandelte die kaufmännische Geschäftsführung und Organisation vom kaufmännischen Führerstandpunkt aus.

Ein außerordentliches Interesse fand das Referat des Diplom-Handelslehrers und Abteilungsleiters Koske; er sprach über das Thema: „Der Betriebsrat als Mitglied im Aufsichtsrat". Es handele sich hierbei um betriebswirtschaftliche und soziale Aufgaben. Die betriebswirtschaftlichen Aufgaben ergeben sich daraus, daß der Betriebsrat Kontrollorgan der Unternehmung ist bei Ueberwachung der Verwaltung, bei Entgegennahme des Betriebsberichtes des Vorstandes, bei Einsichtnahme in die Bücher und den Schriftwechsel der Unternehmung, bei Bestandsaufnahme und Bewertung von Geldern, Wertpapieren, Waren und anderen Betriebsgegenständen, bei Prüfung der Bilanz und der Verlust- und Gewinnrechnung und bei Prüfung der Vorschläge über Gewinnverteilung. In diesem Zusammenhang machte Herr Koske auf die Uebung der Einbehaltung von Löhnen aufmerksam, durch die das Unternehmertum sich nicht nur billigen Betriebskredit, sondern auch Zinsengewinn auf Kosten der Arbeiterschaft verschafft. Der Betriebsrat ist aber auch geschäftsführendes Organ, er kann sich im Aufsichtsrat zur Geltung bringen u. a. bei Bestellung von Prokuristen, Einberufung der Generalversammlung und Erstattung des Geschäftsberichts. Zu den sozialen Aufgaben gehört die Mitwirkung bei Festsetzung von Löhnen und Gehältern gelegentlich der Erstattung von Betriebsberichten, Verwaltung der Wohlfahrtseinrichtungen, Antragstellung auf Zuwendung zum Wohlfahrtsfonds gelegentlich der Prüfung der Vorschläge über Gewinnbeteiligung. Koske betonte im Hinblick auf die Gefahr der Zivil- und Strafgesetzhaftung den Aufsichtsratsmitgliedern die Einrichtung einer Rechtsschutzstelle für Betriebsratsmitglieder, die am besten dem ADGB. angegliedert werden soll. Bemerkenswert war noch seine Anregung, Anträge auf Aufwertung des Wohlfahrtsfonds im Aufsichtsrat zu stellen.

Nach Koskes instruktivem Referat hörte die Betriebsrätekonferenz den Vortrag des Hauptvorstandsmitgliedes Schulze über: „Die Tätigkeit der Betriebsräte in der Textilindustrie". Die Arbeitnehmer erstreben Besserungen des Betriebsrätegesetzes. Die Aufrollung dieser Fragen gab einen lehrreichen Ueberblick über das breite, umfassende Gebiet, dessen Beherrschung nötig ist, um der Führung von Großbetrieben gewachsen zu sein. Es kommt sehr viel darauf an, den Betriebsräten die Einsicht in die Mängel ihres Rüstzeugs zu schenken, nur so wird ihr Wille angespornt, diese Mängel zu beheben. Die Betriebsräte, die in der Welt des Kapitalismus zu wirken haben, müssen diese Welt des Kapitalismus kennenlernen. Die Behauptung der Arbeitgeber, die Betriebsräte hätten versagt, sind zurückzuweisen.

Einen gewissen Höhepunkt stellte das Referat des Leipziger Betriebsratsvorsitzenden Richter dar. Der Redner hatte nicht nur den Mut, den Dingen ins Gesicht zu sehen; er fand für sie auch herzerfrischend deutliche Worte. Er warnte davor, die Macht der Betriebsräte zu überschätzen und begründete die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften. Richter hatte aus den Erfahrungen einer reichen Praxis heraus gesprochen; niemand konnte, auch bei mancher gallig-bitteren Bemerkung, bestreiten, daß hier aus tiefer Kenntnis der Dinge heraus geurteilt worden war.

Freie Bahn!

Der gewerkschaftliche Zusammenbruch der KPD. ist offenbar. Nach ihren eigenen Angaben, die wir seinerzeit veröffentlichten, sind die „Zellen" fast überall zusammengebrochen. Die kommunistischen Organisationen, die von der KPD. aufgezogen wurden, um die „Massen" zu sich herüberzuziehen, sind blutleere Gebilde. Selbst die Union der Hand- und Kopfarbeiter, die zwar niemals große Bedeutung erlangen konnte, hat 90 Prozent ihrer Mitglieder eingebüßt.

In allen Betrieben, in allen Berufen, wo die KPD. noch einige Anhänger hat, ist versucht worden, entsprechend der ausgegebenen Parole vor den Wahlen Lohnkämpfe zu entfesseln und überall die „Kampfbasis zu erweitern". Für die gewissenlosen Handlanger der Moskauer Putschzentrale handelt es sich eingestandenermaßen nicht um eine Aktion zur Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft. Dazu ist die KPD. weder fähig, noch sind die kommunistischen Organisatiönchen in der Lage, mit den Unternehmern zu verhandeln oder diesen sonstwie ihren Willen aufzuzwingen.

Alles ist mißlungen. Die Arbeiter haben es gründlich satt, mit ihren Knochen und ihrer Existenz die kommunistische Wahlpropaganda zu zahlen. Da die Massenflucht aus der KPD. nicht mehr zu verbergen ist, hat die „Rote Fahne" kürzlich einen Brief veröffentlicht, worin der Schreiber den Wunsch ausdrückt, der KPD. beizutreten. Man denke! Es will jemand der KPD. beitreten. Der Gute wußte nur nicht, an wen er sich wenden sollte.

Es dürfte auch ziemlich schwer sein, ihm eine einfache Antwort zu geben. Die KPD. hat, nachdem es ihr nicht gelungen war, die Gewerkschaften zu zerstören, sich selbst zerstört. Sie hat ihre Organisation auf „Betriebszellen" umgebaut. Wenn die von Moskau bestimmten Leiter der KPD. nur eine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen in den Betrieben hätten, würden sie einen derartigen Unsinn nicht begangen haben. Aber vielleicht blieb ihnen nicht die Wahl. Sie hatten von Moskau Befehl, die Partei zu „bolschewisieren". Wie sieht das in der Praxis aus?

Da sitzt nun so ein Unglücksrabe, der noch an die kommunistischen Heilslehren glaubt oder den Weg zur Sozialdemokratie noch nicht zurückfindet, allein unter 50 oder 100 Arbeitern. In den anderen Abteilungen des Großbetrieben sieht es nicht besser aus. Und die „Bedauernswerten sollen nun Betriebszellen" bilden und „Bewegungen entfesseln". Die kommunistischen Bonzen haben es natürlich leicht, Parolen zu schmieden. Die „gewöhnlichen" Mitglieder sollen zusehen, wie sie sie ausführen. Kein Wunder, wenn diese die Verzweiflung befällt. Die KPD. hat den Gewerkschaften und der Arbeiterschaft überhaupt einen unschätzbaren Dienst mit der „Bolschewisierung" geleistet, die gleichbedeutend ist mit Selbstmord. Die Bahn ist frei für eine systematische Arbeit der Arbeiterorganisationen!

*

Fritz Riebenstahl, der verpflichtet war, in der hallischen Buchdruckerorganisation eine Zelle zu bauen, damit aber abgerutscht ist, teilt uns mit, daß er seinerzeit nicht als Vorsitzender des Ortsvereins der Buchdrucker einen Antrag auf Verhältniswahl abgelehnt habe, sondern daß von ihm ein solches Angebot, daß von den Nichtkommunisten kam, abgelehnt worden sei. Das ist im Grunde genommen dasselbe. R. gibt damit zu, daß er früher, als er die Verhältniswahl für die KPD. nicht für zweckmäßig hielt, ablehnte, während er sie heute, wo die KPD. keine Rolle mehr spielt, verlangt. Das ist ein Widerspruch, den wir festgenagelt haben.

Sonntagsruhe im Friseurgewerbe!

Dieser Ruf ertönt jedes Jahr von neuem in Halle, ohne daß er bis jetzt Erhörung gefunden hat. Am Donnerstag voriger Woche beschäftigte sich wieder einmal eine vom Arbeitnehmerverband einberufene öffentliche Versammlung mit dieser Frage. Nach längerer Aussprache, in der sich auch einige Meister für die Sonntagsruhe, die in den meisten Städten Deutschlands auch im Friseurgewerbe herrscht, aussprachen, wurde eine Entschließung angenommen, in der Innungen und Behörden ersucht werden, der Sonntagsruhe zuzustimmen. Sollte das nicht geschehen, so würden die Gehilfen die Sonntagsarbeit verweigern. Letzten Endes würden die Gehilfen auch vor einem Streik nicht zurückschrecken, wenn ihnen nicht das gewährt werde, was andere Arbeitnehmer seit langer Zeit besitzen.

Diese Entschließung hört sich ganz schön an, aber die Arbeitnehmer im Friseurgewerbe haben in ihrer Mehrzahl bisher noch nicht gezeigt, daß sie den gewerkschaftlichen und politischen Zusammenschluß in Organisationen, die ihre Interessen wahrnehmen und ohne die nichts zu erreichen ist, schätzen gelernt haben. Deshalb wird es bis dahin noch so bleiben wie es ist, nämlich daß Halle zu den wenigen Städten gehört, die keine Sonntagsruhe im Friseurgewerbe kennen.

Die Bestattung Gompers.

Washington, 18. Dezember. (Radiomeldung). Die Bestattung der Leiche des bekannten Gewerkschaftsführers Gompers erfolgte gestern unter starker Beteiligung der Bevölkerung und der Regierung. Dem Trauerzug wurden militärische Ehren erwiesen. Der Präsident von Mexiko, Calles, der durch seine kürzliche Anwesenheit in Deutschland bekannt ist, und andere Persönlichkeiten der Welt haben an die Familie von Gompers bzw. die amerikanische Regierung Beileidstelegramme gerichtet.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Freitag, den 19. Dezember 1924:

12 Uhr mittags: Eröffnung der Hans-Bredow-Schule in Anwesenheit des Herrn Staatssekretärs Dr. Hans Bredow; Wirtschaftsnachrichten für Handel und Landwirtschaft. 12.58 Uhr nachmittags: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr nachmittags: Börsen- und Presseberich. 4 Uhr nachmittags: Wirtschaftsnachrichten für Handel und Landwirtschaft. 4.30 bis 5.30 Uhr nachmittags: Konzert der Hauskapelle. 5.30 bis 6 Uhr abends: „Besperstunde" und Vortrag von Frau v. Bomsdorff-Leibing: „Geben ist seel'ger!" 6 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten für Handel und Landwirtschaft. 7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag: Kurt Arnold Findeisen (Dresden), Herausgeber der „Sächs. Heimat": „Von der erzgebirgischen Weihnachtsseele". 8.15 Uhr abends: Erzgebirgische Weihnacht. Besprechung des Mitteldeutschen Senders in Leipzig von der Dresdner Sendestelle aus durch Fernfreileitung. 1. Erzgebirgische Lieder. Gesungen von Trude Knüpfel (Dresden), begleitet von Kantor Kurt Schöne (Dresden). 2. Erzgebirgische Weihnachtsdichtungen. „Bergmann und Engel", eine Legende. „Lustige Weihnachtsverse". Kurt Arnold Findeisen. 3. Weihnachtliche Klaviermusik. Robert Schumann. Fürchtenmachen, Knecht Rupprecht. Am Flügel: Kantor Kurt Schöne (Dresden). 4. Erzgebirgische Weihnachtslieder. Gesungen von Trude Knüpfel (Dresden). Anschließend (etwa 9.45 Uhr) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Briefkasten der Redaktion.

F. L. in B. Sie suchen nach einer guten Reichsbanner-Liedersammlung, um geeignete Gesänge zu finden zur Verschönerung der Feste des Reichsbanners. Von unserer Volksbuchhandlung können Sie zwei kleine Sammlungen erhalten: Das Reichsbanner-Liederbuch und das Republikanische Liederbuch à 30 Pfennig. Wir empfehlen jedoch, sich noch einige Wochen zu gedulden. Vor Ablauf des Jahres gibt der Bundesvorstand des Reichsbanners (Magdeburg, Mittelstraße 7), eine neue größere Sammlung heraus. Wie wir erfahren, sind viele treffliche Lieder eingegangen, und auch ausgezeichnete Vertonungen. Dieses neue Buch wird sicher stark begehrt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219241218l-18/fragment/page=0009

Arbeitersportbewegung

Wintersport im Harz.

Der Wintersportler, der schon in Gedanken das Eisen unter den Schuhen, den Skischuh an den Füßen oder den Rodelschlitten unter sich sieht, verfolgt die Wetterkarte mit anderen Augen als der arme Mann, dem das Geld für die Kohlen fehlt oder der im Freien arbeitende Prolet, dem Kälte und Schnee Arbeitslosigkeit und Entbehrungen bringen. Des einen Eule ist des anderen Nachtigall. Wenn Frau Holle ihre Betten tüchtig zu schütteln anfängt, dann beginnt das rechte Wintersportwetter, und wer es sich leisten kann, der lächelt geringschätzig über die harmlosen Rodelbahnen auf den Brandbergen und läßt sich mit dem Dampfroß hinüberbringen in den romantischen Harz, allwo an Rodelbahnen und Skitouren eine größere Auswahl und an interessanter Abwechselung kein Mangel ist.

Bisher sind die Aussichten für den Wintersport allerdings noch nicht sehr groß. In der Annahme, daß nach dem Temperatursturz im Flachlande im Harz der ersehnte Schneefall sich bald einstellen werde, sind viele getäuscht worden. Im Hochdruckgebiet um den Brocken stand das Thermometer noch vor wenigen Tagen nur einige Grad unter Null. Die Luft war dort rein und der Himmel klar. Für Niederschläge, die dort oben in Schneefall auswirken können, bestehen noch keine Aussichten. Mit dem Beginn des Wintersports vor Weihnachten scheint es demnach nichts mehr zu werden.

Dennoch sind alle Vorbereitungen getroffen, um sofort die Wanderung antreten zu können, falls der Schneefall überraschend schnell und stark eintreten sollte. Auch die Eisenbahndirektionen haben sich darauf eingerichtet und haben durch Gewährung von Sonntagsrückfahrkarten dafür gesorgt, daß auch dem entfernter vom Harz wohnenden Wintersportler die Ausübung seiner Leidenschaft nicht allzu teuer wird. Da wir glauben, daß sich auch unter unseren Lesern, besonders unter der Jugend, Interessenten befinden, lassen wir nachstehend die uns von den Eisenbahndirektionen zur Verfügung gestellten Zusammenstellungen der Zugverbindungen, die mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden können, folgen.

Sonntagskarten nach dem Harz.

Um den Besuch des Harzes zu erleichtern, hat die Eisenbahn Sonntagskarten von Halle (Saale) nach Braunlage über Walkenried, nach Elend über Wernigerode und nach St. Andreasberg über Nordhausen oder nach Goslar über Könnern neu eingeführt. Es verkehren Züge: Nach Bad Harzburg oder Oker oder Scharzfeld über Könnern—Vienenburg, Ilsenburg oder über Nordhausen (Fahrgeld 3. Klasse 8,20 Mk., 4. Klasse 5,50 Mk.). Nach Ballenstedt-West über Könnern—Ermsleben, oder Berga-Kelbra oder Wippra über Sangerhausen, Blankenheim—Mansfeld, Sandersleben. (5 Mk., 3,30 Mk.) Nach Berga-Kelbra oder Wippra über Sangerhausen, Blankenheim—Mansfeld, Sandersleben. (4,80 Mk., 3,20 Mk.) Nach Blankenburg (Harz) über Könnern—Halberstadt. (6,80 Mk., 5,10 Mk.) Nach Braunlage über Walkenried. (10,60 Mk., 8,20 Mk.) Nach Elend über Könnern—Wernigerode. (9,30 Mk., 7 Mk.) Nach Frankenhausen (Kyffh.) oder Berga-Kelbra über Sangerhausen—Bretleben. (5,40 Mark, 3,60 Mk.) Nach Gernrode (Harz) über Könnern—Ballenstedt. (5,30 Mk., 3,50 Mk.) Nach Ilsenburg oder Bad Sachsa über Könnern, Nordhausen. (7,40 Mk., 5 Mk.) Nach Nordhausen oder Stolberg (Harz) über Berga-Kelbra oder Halberstadt über Könnern. (5,90 Mk., 4 Mk.) Nach Sangerhausen. (3,60 Mk., 2,40 Mk.) Nach St. Andreasberg über Nordhausen oder Goslar über Könnern. (9 Mk., 6 Mk.) Nach Stolberg (Harz) über Berga-Kelbra. (5,70 Mk., 3,80 Mk.) Nach Thale über Könnern—Wegeleben—Ballenstedt oder Stolberg (Harz) über Sangerhausen oder Niedersachswerfen Reichsb. über Nordhausen. (6,30 Mk., 4,20 Mk.)

Da Zug 532 (ab Halle 11.16 vorm.) bereits am Sonnabend auf Sonntagsfahrkarten freigegeben ist, vermittelt er eine günstige Verbindung nach dem Nordharz. (Halberstadt an 1.56, Elend an 6.25 nachm., Goslar an 3.39, Blankenburg (Harz) an 3.52, Ilsenburg an 4.58, Bad Harzburg an 5.25, Thale an 3.31, Gernrode an 2.49.)

Eine ebenso günstige Verbindung vermittelt Zug 576 am Sonnabend nach dem Südharz. (Halle ab 1.56 vorm., Nordhausen an 5.17, Bad Sachsa an 6.13 nachm., St. Andreasberg an 8.56 nachm., Braunlage an 7.56 nachm.)

Für die Rückkehr am Sonntage bestehen von diesen Stationen günstige Anschlüsse an die Züge 531 (über Aschersleben) und 577 (über Nordhausen), Halle an 12.14 nachm. und 12.11 nachm., so daß der Ausflügler den ganzen Tag unterwegs sein und die Sonntagskarten somit gehörig ausnutzen kann.

Auch für den Wintersport in Oberhof (Thüringen) verkehrt während der Wintersportzeit, d. h. vom 20. Dezember 1924 bis 21. Februar 1925, an allen Sonnabenden, außerdem am 23., 24. und 31. Dezember 1924, ein beschleunigter Personenzug Erfurt—Oberhof, ab Erfurt 6.50 nachm., ab Neudietendorf 7.05 nachm., an Arnstadt Hbf. 7.17 nachm., an Oberhof 8.14 nachm., an Zella-Mehlis 8.25 nachm. Der Zug verläßt Erfurt nach Ankunft der Züge D 44 Berlin—Frankfurt und D 43 Frankfurt—Berlin und vermittelt vorzügliche Anschlüsse von allen Richtungen (ab Halle 4.33 nachm.). **Der neue Zug Erfurt—Oberhof ermöglicht es, Sonnabend nachmittags in Halle abzufahren und abends zu bequemer Zeit in Oberhof anzukommen.** Da auch die Verbindung Sonntag nachmittag von Oberhof nach Halle sehr günstig ist (ab Oberhof 5.02 nachm., an Halle 8.02 nachm.) so ist durch den neuen Zug Erfurt—Oberhof **die Möglichkeit geschaffen, von Halle (Saale) einen Sonntagsausflug nach dem bekannten Wintersportplatz zu machen** und dort die fast an allen Sonntagen stattfindenden sportlichen Veranstaltungen zu besuchen.

Wer billiger reisen will, bedient sich der neueingeführten Sonntagskarte Halle—Ilmenau Bad oder Oberhof (Thür.) oder Luisenthal (Thür.) oder Tambach-Dietharz oder Friedrichroda oder Reinhardtsbrunn über Apolda—Erfurt (Fahrpreis 3. Klasse 9,80 Mk., 4. Klasse 6,50 Mk.). Diese Karte berechtigt auch zur Benutzung des neuen Zuges Erfurt—Oberhof. Er wählt dann folgende Reiseverbindungen: für die Hinfahrt am Sonnabend Halle ab 2.20 nachmittag, Erfurt an 5.56, Erfurt ab 6.50, Oberhof an 8.14; für die Rückfahrt am Sonntag Oberhof ab 7.18 nachm., Erfurt an 8.41, Erfurt ab 9.39, Halle an 1.06 vorm. oder beim Verkehren des Sonntags-Sportsonderzuges Erfurt—Suhl und zurück: Oberhof ab 5.20 nachm., Erfurt an 6.36, Erfurt ab 7.21, Halle an 11.07.

„Fichte"-Berlin gegen den Bund.

Dem „Vorwärts" entnehmen wir den nachstehenden Bericht über die Entscheidung des Berliner Turnvereins „Fichte" zu dem Ausschluß seines Vorsitzenden Lieske aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund:

„Der Turnverein „Fichte" hat nun entschieden. Das Verlangen des Bundes, **Lieske auszuschließen, ist gar nicht zur Abstimmung** gekommen, dagegen wurde eine Resolution Lieske angenommen, einen außerordentlichen Bundestag einzuberufen, dem Tagungen aller Kreise vorangehen sollen, um über den Ausschluß von Lieske Beschluß zu fassen. Daß diese Resolution schon wegen der ungeheuren Kosten nicht durchführbar ist, weiß natürlich Lieske ebenso wie „Fichte" ganz genau. Aber eben darum! Dann wurde noch ein kuriose Resolution Oehlschläger angenommen, im ganzen Bund eine Urabstimmung vorzunehmen, ob der Bundesvorstand das Recht haben soll, überhaupt Mitglieder auszuschließen. Dabei wurde in der gleichen Versammlung folgende Mitteilung gemacht: „Durch vorläufigen Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses von „Fichte" sind die „Fichte"-Mitglieder M. und J. aus dem Verein wegen schwerer Vergehen ausgeschlossen." Also der „Fichte"-Vorstand kann Schädlinge ausschließen, wenn aber der Bundesvorstand das gleiche tut, dann muß erst eine Urabstimmung in ganz Deutschland stattfinden. Schließlich wurde beschlossen, und zwar wieder um auf Anregung Lieskes, daß nur Lieske-Anhänger zum Kreistag delegiert werden dürfen, und daß darüber vorher eine schriftliche Erklärung abzugeben ist. „Fichte" wird also nur durch Kommunisten auf dem Kreistag vertreten sein — vorausgesetzt, daß der Bund betr. der Vertretung von „Fichte" auf dem Kreistag nicht noch eine besondere Entscheidung trifft.

Die erste „Fichte"-Versammlung war von 1300 Mitgliedern besucht. Sie hatte aber schon so abschreckend gewirkt, daß in der zweiten am Freitag stattgefundenen Versammlung nur noch 600 zur Stelle waren, so daß die Kommunisten nun die große Mehrheit hatten. Lieske und Genossen konnten ihre Reden in größter Ruhe halten, dagegen wurden SPD.-Turner und Vertreter des Bundesvorstandes oft so stark unterbrochen, daß ein Weitersprechen unmöglich war. Der Bundesvorsitzende Gellert schilderte die ganze bisherige Sabotage Lieskes und erklärte, daß der Bund den Ausschluß nicht zurücknehmen könne. Koppisch vom Bundesvorstand sagte, daß der Bund nach wie vor seine alten Grundsätze hochhalte. Aber wir lassen uns nicht als „Hundeseelen" beschimpfen, die im Dienst des Kapitals stehen. Die RSJ. sollte als Gast zur Frankfurter Olympiade geladen werden, sie will aber als gleichberechtigter Faktor vertreten sein. Wo soll das nach der bisherigen Erfahrung mit der RSJ. hinführen? Ein „Fichte"-Turnwart verlangte daß wir trotz aller politischen Gegensätze uns gegenseitig achten sollten. Wer das nicht könne, der solle seiner Wege gehen. Haben wir als Sportverein unsere erste Aufgabe darin zu suchen, Politik zu treiben? Der Verlust von 3000 Mitgliedern (einschließlich Kinder) in „Fichte" sollte uns zu denken geben. Aber alle diese Reden waren umsonst. Lieske erhielt auf Beschluß das letzte Wort, und dann wurden die eingangs erwähnten Anträge angenommen.

Nach dem Beschluß des Bundesvorstandes muß nun der Ausschluß des Turnvereins „Fichte" erfolgen, da er den Ausschluß Lieskes nicht vollzogen hat. Sind in „Fichte" nicht noch einsichtige Mitglieder die das äußerste verhüten können? Mit dem Ausschluß von „Fichte" ist fürs erste der ganze Arbeitersport in Berlin zerrissen. „Fichte" müßte sofort zur Gründung eines neuen Bundes schreiten, der ein ausgesprochen kommunistischer Bund sein würde und auf Gedeih und Verderb mit Moskau verbunden wäre. „Fichte" selbst würde voraussichtlich viele Mitglieder verlieren, die es ablehnen müßten, einem direkten KPD.-Verein anzugehören. Seit 6 Jahren folgt „Fichte" der Führung von Lieske und hat viel von seinem Ansehen in der Berliner Arbeiterschaft eingebüßt! Soll zu dem Verlust von 3000 Mitgliedern noch ein weiterer Abstieg — vielleicht gar Zerfall — folgen? Sollen der Gassenton und die Spaltungstendenzen des Moskauer Angestellten Lieske und seines Leiborgans, der „Roten Fahne", den alten Verein zum Gaudium der Bürgerlichen zugrunde richten? Akzeptiert den Beschluß des Kasseler Bundestages: **Innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist jede Parteipolitik ausgeschlossen!**

Skikurse in St. Andreasberg-Oberharz.

Vom Bezirksjugendpfleger Hemprich werden wir um Aufnahme nachstehender Notiz ersucht:

An den im Dienste der Jugendpflege stattfindenden Skikursen in St. Andreasberg-Oberharz kann jedermann teilnehmen. Es finden Kurse statt: vom 5.—11. Januar, 12.—18. Januar, 19.—26. Januar usw. Die Preise sind niedrig. Gute Unterkunft und gute Verpflegung, ungefähr 4 Mk. täglich. Dazu kommt eine mäßige Kursusgebühr.

Gründliche theoretische und praktische Ausbildung. Der Leiter der Kurse ist der bekannte Turn- und Sportlehrer Reinhard Jud (Eisleben-Wimmelburg), der schon seit mehreren Jahren diese Kurse im Auftrage der Regierung mit gutem Erfolge leitet. Meldungen an denselben möglichst bald, spätestens bis 20. Dezember (Rückporto).

Vom 29. Dezember bis 5. Januar findet ein Kursus für Jugendliche statt (männliche und weibliche Jugend getrennt). Unterkunft und Verpflegung im Schwesternheim in guten Pensionen. Preis: täglich 3,25 Mk., dazu eine mäßige Kursusgebühr. Meldungen wie oben.

Olympiade in Frankfurt a. M.

Die Zentralkommission macht bekannt, daß die Fragebogen für die Voranmeldung der Teilnehmer von den einzelnen Verbänden versandt werden. Sie sind zu dem auf dem Fragebogen angegebenen Termin pünktlich einzusenden, und zwar an den Bundesvorstand, von dem der Bogen versandt worden ist. Die Voranmeldung ist zu beschleunigen, damit der Wohnungs- und der Verkehrsausschuß in der Lage sind, disponieren zu können.

So darf es nicht weitergehen!

In unserer letzten Sportbeilage (Nr. 290 des „Volksblatt" vom 11. Dezember) hatten wir der Zuschrift eines Sportgenossen Raum gegeben, der sich mit der Frage: „Kann es so weitergehen?" an die Arbeitersportgenossen wandte. Wir erhielten darauf eine Erwiderung des in jenem Artikel angegriffenen Nietlebener Fußballklubs „Askania", die wir in ihren wesentlichen Punkten ebenfalls hier veröffentlichen. Wir bemerken jedoch im voraus, daß die Debatte damit für uns geschlossen ist. Jede weitere Erörterung muß nun vor einem anderen Forum ausgetragen werden.

„Askania" schreibt uns unter der an der Spitze dieses Artikels wiedergegebenen Ueberschrift: „Dem Sportgenossen Fr. stellten sich die Mannschaften Askania I und Gröbers I zum fälligen Serienspiel. Das Spiel war, wie es Sportgenosse Fr. selbst zugibt, vom Anfang bis zum Abpfiff ein faires. Fr. hätte aber allen Grund zu schweigen. Wenn ein Schiedsrichter gleich in den ersten Minuten zwei Abseitstore pfeift, läßt das doch tief blicken. Die erste Halbzeit war um 7 Minuten gekürzt worden. Vom Linienrichter darauf aufmerksam gemacht, erwidert er: „Das wird nach der Halbzeit nachgeholt." Ist das kein Regelverstoß? Sollen da die erhitzten Gemüter der Spieler und der Zuschauer noch ruhig bleiben? Die Vereinsleitung hat trotzdem das Verhalten des Publikums nicht gebilligt, wie Fr. schreibt. Die Ordner sind sofort nach der Beschwerde des Sportgenossen Fr. angewiesen worden, das Publikum zu beruhigen. Fr. hätte den Vorschlag annehmen und nach der anderen Seite des Platzes gehen sollen, dort wäre dann kein Grund zum Abbruch des Spiels gefunden worden. Fr. hat aber das Spiel einfach abgepfiffen und Einwendungen gar nicht beachtet. Jedenfalls hat er gar nicht daran gedacht, wie er unsern Kampf gegen die bürgerlichen Sportvereine durch sein Verhalten erschwert hat. J. A.: Albert Schlieder, 1. Vors."

Spielergebnisse vom vergangenen Sonntage.

Fußball.

HFC. Minerva. Am Sonntag standen sich auf dem Minervaplatz Minerva I Jugend — Giebichenstein I Jugend gegenüber. Um ½11 Uhr pfiff der unparteiische Schiedsrichter das Spiel an. Es entwickelte sich sofort ein scharfes Spiel. In der 8. Minute konnte der Halbrechte nach einer schönen Flanke vom Linksaußen das erste Tor für seine Farben buchen. Kurz darauf fiel durch den Rechtsaußen das zweite Tor. Giebichenstein raffte sich auf und konnte durch den Linksaußen das erste Tor einschießen. Der Kampf wogte auf und ab. Durch einen Fehler des rechten Verteidigers konnte Giebichenstein das Resultat auf 2:2 stellen. Gleich nach Seitenwechsel entwickelte sich auf seiten Minervas ein scharfes Tempo, was auch belohnt wurde. Minerva bekam einen 11-Meter zugesprochen, der vom Halbrechten sicher eingeschossen wurde und so das Resultat auf 3:2 für Minerva stellte. Durch diesen Sieg ist Minerva I Jugend Jugendmeister.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diemitz. Die erste Elf spielte am Sonntag in einem Propagandaspiel gegen Friedrichschwerz I mit einem Resultat 4 : 0.

Handball.

Fichte I-Halle — Sportklub Adler I: 8:0 (3:0). Am Sonntag trugen beide Mannschaften ein Freundschaftsspiel aus. Die erste Viertelstunde gutes, verteiltes Spiel. Die andere Zeit spielte Fichte reichlich überlegen und konnte das Spiel 8:0 für sich entscheiden. — Freitag hat Fichte I in Nottrotts Restaurant Mannschaftssitzung betr. Magdeburg.

2. Kreis, 6. Bezirk im Arbeiter-Turn- u. Sportbund.

Fußball-Serienspiele am Sonntag, dem 21. Dezember.

Serienspiele vom 7 Dezember.

Spiel Nr.	Zeit	Bauender Verein	Gastverein	Schiedsrichter
16	½3	Teutonia I	—Minerva I	(Autem-Sportlust)
17	½3	Fortuna I	—Askania I	(Schmittke-Viktor.)
18	½3	Gröbers I	—Giebichenst. I	(Mehlhose-Bruckd.)
37	½3	Wörmlitz I	—Fichte I	(Störmer-Minerv.)
38	½3	Trotha I	—Bruckdorf I	(Zimmermann-Zörb.)
78	1	Teutonia II	—Minerva II	(Cröllwitz)
79	1	Fortuna II	—Askania II	(Hertha-Lettin)
80	1	Gröbers II	—Giebichenst. II	(Radewell)
81	½3	Zörbig II	—Reinsdorf I	(Wörmlitz)
106	1	Wörmlitz II	—Fichte II	(A.-S.-C.)
107	1	Trotha II	—Bruckdorf II	(Giebichenstein)
108	½3	Teicha I	—Lettin II (disqualifiziert)	(Teutonia)
109	½3	Sportlust II	—Brachstedt I	(Fortuna)
133	½3	A.-S.-C. II	—Cröllwitz II	(Bruckdorf)
136	½3	Reideburg II	—Hertha-Lett. I	(Minerva)
185	½11	Viktoria I Jgd.	—Dürrenb. I Jgd	(Giebichenstein)
186	½11	Askania "	—Radewell "	(Fortuna)
187	½11	Zörbig "	—Giebichenst. "	(Wörmlitz)
188	½11	Wehlitz "	—Minerva "	(Bruckdorf)
		Gesellschaftsspiele finden statt:		
208	½10	Viktoria II Jgd.	—Teicha I Jgd.	(A.-S.-C.)
209	½11	A.-S.-C. I "	—Gröbers I "	(Gneist-Teicha)
	½3	Minerva III	—Cröllwitz III	(Wörmlitz)
	2	Radewell II	—Viktoria II	(Sportlust)
	½12	Viktoria III	—Fortuna III	(Askania)

Der Sportbetrieb mit VfB. Lettin ist zu meiden, da VfB. Lettin vom 15. bis einschließlich 29. Dezember disqualifiziert ist wegen Nichtstellen des Spielers Merkwitz zum Städtespiel Nord—Süd am Bußtag.

Zum 22. Dezember werden geladen im „Volkspark" um 9 Uhr: Schiedsrichter Mergell-Minerva, sowie der Spieler Heinicke-V. f. B. Lettin.

Sonntag, den 1. Februar 1925, findet im „Volkspark" der halbjährliche Bezirkstag des 6. Bezirks statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Achtung, Vereinsleiter und Spielführer des 6. Bezirks, 2. Kreis!

Die Geschäfte des Schiedsrichter-Obmannes sind in der letzten Versammlung wieder in meine Hände gelegt worden. Sämtliche Schiedsrichter sind nur schriftlich jeden Montag abend im „Volkspark", an anderen Tagen in meiner Wohnung, Brunoswarte 9 II, anzufordern. Mündliche Abmachungen sind nicht statthaft.

Die nächste Schiedsrichterversammlung findet am Freitag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Eiche", Körnerstraße, statt. U. a. findet ein Regelabend statt. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

J. A.: Franz Pabst, Obmann.

Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle.

Am Donnerstag, dem 25. Dezember (1. Feiertag), findet im „Volkspark" eine große Sport-Matinee statt, unter gütiger Mitwirkung der Proletarischen Kulturvereinigung, des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität", des Arbeiter-Athletenklubs „Achilles" und des Boxklubs „International". Alle Kegelbrüder aus dem Bezirk und alle Freunde und Gönner der Arbeitersportbewegung sind dazu herzlichst eingeladen.

Bahnmiete, Bundes- und Bezirksbeitrag ist am Freitag, dem 19. Dezember, abends 8 Uhr, beim Kassierer auf der Kegelbahn zu erledigen. Der Vorstand.

Spielresultate im Bezirk am Sonntag, dem 14. Dezember 1924: Halle Süd — Einigkeit Neumark 3—2; Freie Neune Halle — Wacklige Neune Dölau II 5—0; Brüderlichkeit Halle — Einigkeit Groitsch 0—5; Frisch Drauf Halle — Fidele Brüder Passendorf 5—0; Freie Kegelbrüder Halle — Wacklige Neune Dölau I 0—5; Solidarität Halle — Schwarze Esse Ennewitz 0—5; Vorwärts Halle — Freier Lauf Radewell 0—5; Unter uns I Halle — Courant Weißenfels 5—0. Besondere Leistung am Sonntag, dem 14. Dezember: Emil Dippold bei 100 Kugeln 555 Holz.

Spiele für Sonntag, den 21. Dezember: Einigkeit Halle — Frei Holz Wittenberg, in Halle von 10 bis 3 Uhr. — Freier Lauf Halle — Krumme Gasse Radewell, in Radewell bei Krüger.

Die Bezirkssportkommission.

Vereinsmitteilungen.

T.-V. Die Naturfreunde. Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der „Klosterschule", Skitrockenkursus. — Sonnabend, abends ½8 Uhr, Weihnachtsfeier der Gruppe „Süd" im Kartellzimmer des „Volkspark". — Sonntag, Besprechung der Weihnachtsfahrt nach Rautenkranz. Alle Beteiligten treffen sich abends 7 Uhr im „Heim", Weidenplan.

Arbeiter-Schwimmverein Halle. Heute, Donnerstag, den 18. Dezember letzte diesjährige Uebungsstunde. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diemitz. Fußballabteilung: Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags ½2 Uhr, auf der Peißnitz gegen Giebichenstein III. Die Mannschaftsspiele in folgender Aufstellung: Rost, Kurt Schulze, Ernst Röver, Hermann I, Otto Schulze, Büttig, Meinhardt, Hädike, Hermann II, Schmidt, Rohmig. Treffpunkt ¼12 Uhr. — Turnabteilung: Freitag, den 19. Dezember, letzter diesjähriger Uebungsabend. — Schwimmabteilung: Donnerstag, abend 8—9 Uhr, letzte diesjährige Uebungsstunde.

Fichte Ammendorf. Freitag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im „Dreierhaus" zu Osendorf: Gemeinsame Turnstunde der ersten und zweiten Abteilung. Alle vom Verein entliehenen Lehrbücher sind bis 19. Dezember an Turngenossen Stolle abzugeben. — Sonntag, den 21. Dezember, vormittags 9 Uhr, im „Dreierhaus": Vorturnerstunde. Auch diejenigen, die gewillt sind, in die Vorturnerschaft einzutreten, haben zu erscheinen. Anschließend Sitzung.

Der Vereinsturnwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192412181-18/fragment/page=0010